



HOESCH



== WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESellschaft ==

14. Jahrgang

August 1938

Nummer 10

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

H



Ferien am Meer

Ans Haff nun fliegt die Möwe,
Und Dämmerung bricht herein;
Über die feuchten Watten
Spiegelt der Abendschein.

Graues Geflügel huschet
Neben dem Wasser her;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer.

Ich höre des gärenden Schlammes
Geheimnisvollen Ton,
Einsames Vogelrufen —
So war es immer schon.

Noch einmal schauert leise
Und schweiget dann der Wind;
Vernehmlich werden die Stimmen,
Die über der Tiefe sind. Theodor Storm

Pflichterfüllung bis zum Letzten

Von Albert Padberg, Leiter des Fachamtes „Bergbau“ in der DAF.

Zum zweiten Male ergeht in diesen Tagen an den deutschen Bergbau der Ruf, sich restlos am Leistungskampf der deutschen Betriebe zu beteiligen und somit geschlossen der Volksgemeinschaft zu beweisen, daß die Bergbauwirtschaft die Aufforderung des Führers, in selbstverantwortlicher Weise die Sozialpolitik ihrer Betriebe voranzutreiben, verstanden hat. Der hinter uns liegende Leistungskampf hat für den Bergbau bereits erfreuliche Erfolge gezeitigt. Zwei bergbauliche Betriebe, der Kalischacht Bleichrode und das Braunkohlenbergwerk Liblar, wurden als Musterbetriebe ausgezeichnet und erhielten so durch den Führer die verdiente Anerkennung für ihre jahrelange vorbildliche Arbeit in der Vertiefung der Betriebsgemeinschaft und in dem sorgenvollen Bemühen um das Wohl der Volksgemeinschaft.

Gleichzeitig wurde 27 Betrieben aller Bergbauarten, u. a. auch Großschachtanlagen des Steinkohlenbergbaues, von den Gauleitern das Gaudiplom für hervorragende Leistungen verliehen. Diese Betriebe haben ebenfalls einen hohen Stand hinsichtlich der im Leistungskampf gestellten Bedingungen erreicht, und wir sind gewiß, daß sie im kommenden Leistungskampf noch stärker als bisher an der Erringung des gesteckten Zieles arbeiten werden, so daß der zweite Leistungskampf ein erhebliches

Anwachsen der Musterbetriebe

im gesamten deutschen Bergbau mit sich bringen wird. Wir sind davon überzeugt, daß die Betriebe, die bisher trotz Beteiligung am Leistungskampf eine Auszeichnung nicht erhalten konnten, auch in diesem Jahr sich freudig wieder an dem freiwilligen Wettbewerb beteiligen werden, um die Anerkennung zu erringen, die nach objektiver Prüfung den Tüchtigsten zugebilligt wird. Gleichzeitig darf aber erwartet werden, daß auch diejenigen Betriebe, die aus irgendwelchen Gründen manchmal sogar bei tatsächlich vorbildlicher Arbeit auf den in Frage kommenden Gebieten sich bisher am Leistungskampf nicht beteiligt haben, im kommenden Wettkampf nicht abseits stehen werden.

Der deutsche Bergbau, Erfolgsführer und Erfolgsmann, arbeitet mit

Entschlossenheit und Tatkraft

an der praktischen Durchführung des Vierjahresplanes. Die gleiche Einsatzfreudigkeit und dasselbe Bemühen werden auch die Einstellung des deutschen Bergbaues zum kommenden Leistungskampf der deutschen Betriebe kennzeichnen.

Wir haben volles Verständnis dafür, daß die Anforderungen, die die heutige Zeit auf allen Gebieten, vor allen Dingen aber in wirtschaftlicher Hinsicht, an die Betriebe stellt, riesengroß sind. Es ist deshalb nicht immer möglich, alle Aufgaben gleich mit dem Erfolg zu lösen, den man sich selbst wünscht. Eine Reihe von Betrieben hat deshalb erst einmal versucht, ein Leistungsabzeichen der verschiedenen Fachgebiete zu erringen, insbesondere auf dem Gebiet der Berufserziehung, einem Gebiet, auf dem der Bergbau besonders vorbildliche Arbeit geleistet hat. Es freut uns, feststellen zu können, daß das

Verantwortungsbewußtsein der Männer des deutschen Bergbaues

hinsichtlich der Sicherung eines ausreichenden und fachlich gut vorgebildeten Nachwuchses sehr groß ist. Gegenüber der früheren Zeit ist Erstaunliches geleistet worden. Das gesteckte Ziel ist aber noch nicht erreicht, so daß auch in Zukunft die Bemühungen auf diesem Gebiet wie auch in der Sorge um die Volksgesundheit, die vorbildliche Gestaltung der Heimstätten und Wohnungen sowie der Förderung von „Kraft durch Freude“ noch verstärkt werden müssen.

Bei der großen Beanspruchung des Bergmanns in seiner Berufsarbeit sind mehr als in anderen Berufen Maßnahmen erforderlich, um die Gesundheit der Gefolgschaft dauernd zu sichern und durch zweckmäßige und billige Wohnungen ein glückliches Familienleben und eine erfolgreiche Erholung von der schweren Berufsarbeit zu gewährleisten und dabei zusätzlich durch Einrichtungen auf dem Gebiete „Kraft durch Freude“ für Ausspannung zu sorgen.

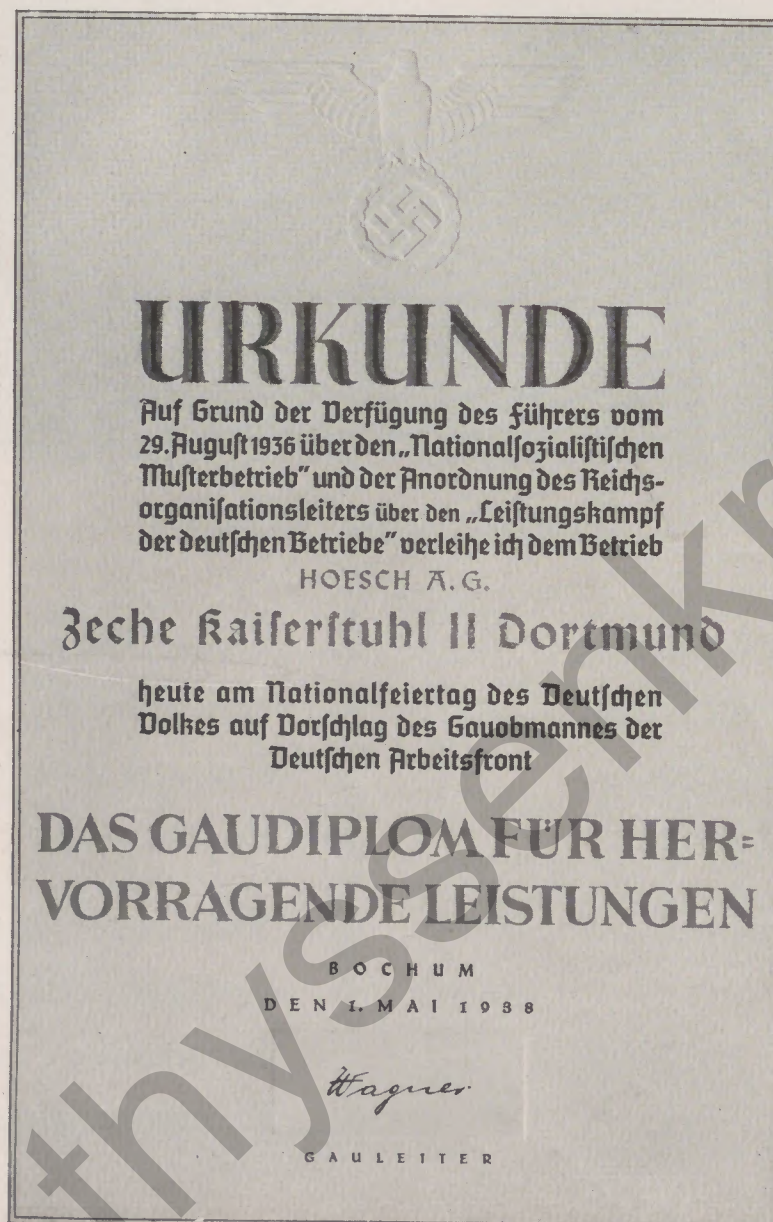
Von besonderer Bedeutung sind außerdem noch alle Arbeiten auf dem Gebiet „Schönheit der Arbeit“. Es sei in diesem Zusammenhang auf die Gestaltung neuer Waschküchenanlagen nach dem Prinzip schwarzweiß mit zusätzlicher Höhen Sonnenanlage hingewiesen. In der Vergangenheit hat sich der Bergbau gerade auch in schweren Zeiten immer wieder durch besondere Erfolge ausgezeichnet.

Dieser Geist der Pflichterfüllung bis zum Letzten, der allen im Bergbau Schaffenden zu eigen ist, wird auch bei der Durchführung des Leistungskampfes wieder zu erkennen sein. Es kann daher für unsere Bergbaubetriebe nur eine Parole geben: Jeder Betrieb melde sich zum Leistungskampf mit dem eisernen Willen, nationalsozialistischer Musterbetrieb zu werden oder aber zumindest auf irgendeinem Fachgebiet ein Leistungsabzeichen zu erringen.

Am Dienstag, dem 12. Juli 1938, fand in Bochum eine feierliche Sitzung der Arbeitskammer Westfalen-Süd statt, in der unserer Zeche Kaiserstuhl II das Gaudiplom für hervorragende Leistungsdurchdenstellvertretenden Gauleiter Vetter des Gaues Westfalen-Süd überreicht wurde.

Diese Urkunde wird uns ein Ansporn sein, den einmal beschrittenen Weg weiterzugehen. Zusammen mit unserer Gefolgschaft treten wir in den neuen Leistungswettkampf dieses Jahres ein in der Hoffnung, daß es uns gelingt, den Gedanken der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft immer mehr zu verwirklichen. Es wird unsere Ehrenpflicht sein, uns mit unserer ganzen Kraft hierfür einzusetzen.

Jeder muß an dem Platz, an dem er steht, mitarbeiten, um das Hebe uns vom Führer gesteckte Ziel zu erreichen.



EMIL KIRDORF †

In der Nacht vom 12. zum 13. Juli starb auf seinem Gute Streithof bei Mülheim Emil Kirdorf, der Alte vom Streithof, der getreue Eckehard der westdeutschen Industrie, im Alter von 91 Jahren. Drei Kaiser sah dieser Mann in Deutschland regieren. Er sah Deutschland in der Vorkriegszeit zu stolzer Höhe emporsteigen, er erlebte mit tiefster Erschütterung den Zusammenbruch von 1918 und hatte hochbetagt das Glück, Deutschlands Erwachen noch mitzusehen.

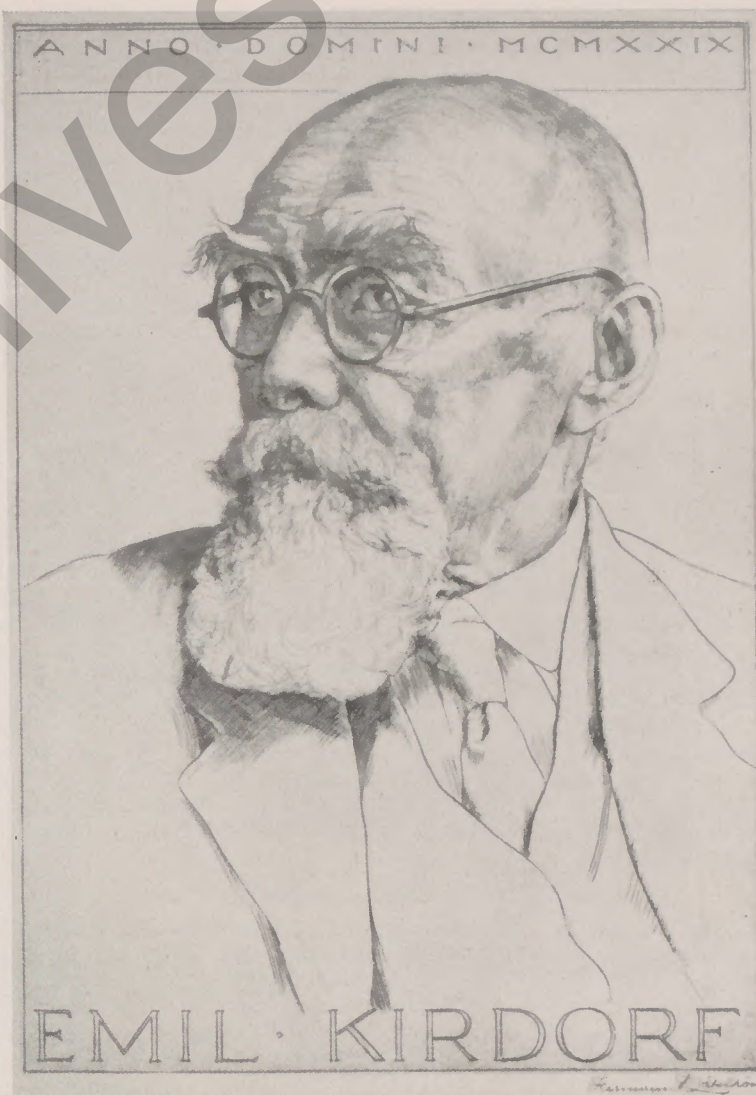
Ein langes Leben, voll Kampf und Arbeit, aber auch gezeichnet mit herrlichen Erfolgen, fand seinen Abschluß. Mit Emil Kirdorf ist eine Persönlichkeit von imponierender Größe und eigenwilliger Prägung zur ewigen Ruhe eingegangen. Als Rheinländer in dem bergischen Städtchen Mettmann geboren, gab ihm die rote Erde mit ihren rauchenden Schloten und ihren mächtigen Fördertürmen das Gepräge und stellte ihn schon als jungen Menschen vor fast unerfüllbare Aufgaben. Der Sohn des bergischen Textilfabrikanten war ursprünglich, seiner ganzen Ausbildung nach, auf das väterliche Gewerbe eingestellt; er hatte die Weberschule zu Mülheim-Rhein besucht, verbrachte im väterlichen Betriebe seine Lehrzeit und hatte bei einer hamburgischen Exportfirma seine kaufmännischen Kenntnisse erweitert. Durch den Konkurs des väterlichen Betriebes wurde sein ursprünglicher Lebensplan gestört. Zweiundzwanzigjährig ging er als kaufmännischer Direktor zur Zeche Holland in Battenfeld. Und er, der weder ein Bergmann vom Leder noch Bergmann von der Feder war, wuchs mit erstaunlicher Schnelligkeit in den bergmännischen Aufgabenteilen hinein. Dank seiner Tüchtigkeit und dank seinem Können wurde er sechsundzwanzigjährig von Grillo und Adolf von Hansemann, den beiden Männern, die damals fast den gesamten Ruhrbergbau beherrschten, als kaufmännisches Mitglied in die Direktion der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. berufen.

Über ein halbes Jahrhundert stand Kirdorf dann an der Spitze der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G., und hier konnten sich seine kaufmännischen und organisatorischen Fähigkeiten voll entwickeln. Seine größte und in der ganzen Welt einzig dastehende Schöpfung war das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat. Nur ein Kämpfer, ein Willensmensch wie Kirdorf, konnte im Jahre 1893 im Ruhrbergbau die überkommenen Wirtschaftsanordnungen überwinden; nur seine Hand konnte die immer wieder auseinanderstrebenden Kräfte zur geschlossenen Einheit zusammenführen.

Kirdorf war ein gradliniger Charakter mit unbeflecktem Wahrheitsdrang, der kein Zurückweichen kannte, dem Menschenfurcht gänzlich fremd war. Das mußte selbst Kaiser Wilhelm II. erfahren, mit dessen Politik Kirdorf sich nie ausgeglichen hat. Derselbe Kirdorf, der am 6. März 1891 den abgelehnten Bismarck in Friedrichsruh besuchte und mit noch größerer Bewunderung und Verehrung ins Revier zurückkehrte, lehnte eine Einladung zur kaiserlichen Tafel glatt ab, mit demselben stolzen Schrotz, mit der er den erblichen Adel zurückgewiesen hatte.

Trotzdem Kirdorf seine ganze Kraft den Interessen der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. widmete und darüber hinaus das Wohl des gesamten Ruhrbergbaues nie aus dem Auge verlor, galt seine leidenschaftlichste Sorge dem Gesamtwohl des deutschen Volkes, seinem Vaterlande, und nicht zuletzt der Arbeiterschaft an der Ruhr. Und bereits in einer Zeit, als Sorge um die deutsche Zukunft als pessimistische Schwarzseherei abgetan wurde, gewährte sein Scharbild bereits bedenkliche Krankheitserscheinungen. Vier Jahre vor Beginn des Weltkrieges schrieb Kirdorf: „Dem deutschen Volke ist nur zu helfen, wenn man ihm endlich Nationalgefühl beibringt; das fehlt allen von unten bis oben... Seit das deutsche Volk keine nationale Führung hat, verkommt und verfällt es.“

Wenn Emil Kirdorf den Zusammenbruch auch lange geahnt und gefürchtet hatte, so trafen ihn die Ereignisse vom November 1918 doch mit geradezu niederschmetternder Wucht. Nicht nur, weil er sein stolzes Lebenswerk zerstört sah — Gelsenkirchen verlor mit der Lothringer Mineite seine ganze Eisenseite —, nicht, weil sein Vermögen verloren ging, sondern weil ihm der Glaube an Deutschlands Zukunft zerstört war. Mit leidenschaftlicher Ablehnung stand Kirdorf den Schuldigen am Zusammenbruch gegenüber. Der Marxismus und seine Handlanger, die Gewerkschaften, waren in seinen Augen die Totengräber, nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern auch der deutschen Arbeiterschaft. Diese Gegner hatten ihn schon Jahrzehnte hindurch aufs schärfste befehdet. Aber der kluge und nüchtern denkende Mann der Wirtschaft, der den gesamten komplizierten Mechanismus der modernen Großbetriebe bis in



seine letzten und empfindlichsten Feinheiten beherrschte, konnte nicht an die himmelführenden, von Schlagworten umnebelte bolschewistisch-revolutionäre Sozialpolitik glauben. Im Jahre 1905, als er auf Einladung Schmollers zur Hauptversammlung des Vereins für Sozialpolitik sprach, legte Kirdorf sein sozialpolitisches Glaubensbekenntnis ab: „Die beste Lösung der sozialpolitischen Frage ist, eine stets zur Hand befindliche ausreichende, lohnende Arbeitstätigkeit zu haben.“ Die Entwicklung der deutschen Sozialpolitik von 1905 bis 1933 hat Kirdorf Recht und den zünftigen Sozialpolitikern Unrecht gegeben. Heute bekennt sich das ganze deutsche Volk, zum Segen für alle Schaffenden, zur Kirdorfschen Auffassung der Sozialpolitik.

Lange Zeit brauchte Kirdorf, um den Zusammenbruch von 1918 zu überwinden; er, der mit allen Fasern seiner Seele an das Schicksal der westdeutschen Industrie gebunden war, trug sich eine Zeitlang mit Auswanderungsgedanken, und nichts verrät besser seine große Hoffungslosigkeit, mit der er die deutsche Zukunft bewertete, wie dieser ihm an sich ganz wesenfremde Plan. Eine Zeitlang zog sich der Alte grollend auf seinen Streithof zurück; als aber die Franzosen in das Ruhrgebiet einbrachen, als er sein Lebenswerk von dem endgültigen Ruin bedroht sah, da war er mit seiner ganzen Leidenschaft und mit einer alles ausräumenden und alles wagenden Energie auf dem Posten. Der damals sechsundzwanzigjährige Kämpfer sah sich vor neue Aufgaben gestellt. Und als er dann Anfang August 1929 auf Einladung des Führers am Parteitag zu Nürnberg teilnahm, da verschönte der Glaube an ein neues, wiedererwachtes Deutschland seinen Lebensabend. Emil Kirdorf, der nie einer politischen Partei angehört hatte, fand, vielen Jüngeren voraus, den Weg zu Adolf Hitler und zur nationalsozialistischen Partei; mit der Mitgliedsnummer 71023 reichte er sich stolz in die Reihen der Kämpfer ein. Dr. E.

Aber die Ordnung der bergmännischen Ausbildung

Von Bergschuldirektor Oberbergat a. D. Th. Kenjer, Bochum

Wir entnehmen mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Carl Bertenburg in Gelsenkirchen der bergtechnischen Fachzeitschrift „Der Bergbau“ folgenden Aufsatz, von dem wir annehmen, daß er unsere Gefolgschaftsmitglieder sehr interessieren wird.

Die Schriftleitung

Der Bergbau kann mit Stolz darauf verweisen, daß er auf dem Gebiete der Ausbildung wie auch auf vielen anderen Gebieten der Wirtschaft und Sozialorganisation vorbildlich vorangegangen ist. Wohl zuerst von allen Wirtschaftszweigen hat der Bergbau die Notwendigkeit einer geordneten und planmäßigen Ausbildung seines Nachwuchses erkannt. In alten Bergordnungen, die vor Jahrhunderten die Rechtsbeziehungen im Bergbau regelten, finden sich schon weitgehende Bestimmungen über die bergmännische Ausbildung. Die Bergschulen sind die ältesten Fachschulen Deutschlands. Sie haben ihren Ruf durch Leistung über die Grenzen Deutschlands hinaus gefestigt. Neben diesen Ausbildungsstätten für den Nachwuchs der Grubenbeamten stehen heute die

Ausbildungseinrichtungen,

welche in den Bergwerksbetrieben zur Ausbildung des gesamten berg-

männischen Nachwuchses geschaffen sind und die in Aufbau und Ausgestaltung ausgesprochen unserer heutigen Zeit angehören.

Diese Einrichtungen können nur auf eine verhältnismäßig junge Entwicklung zurückblicken. Der Bergbau kann nicht für sich in Anspruch nehmen, auf dem Gebiete der planmäßigen Ausbildung des jugendlichen Nachwuchses mit der heute gegebenen Zielsetzung auf breiter Front Pionierarbeit geleistet zu haben. Eine solche Entwicklung und diese Feststellung sind auf sehr natürliche Gründe zurückzuführen. Es ist wesentlich einfacher, in Gewerbezweigen, deren wirtschaftliche Struktur auf den Kleinbetrieb oder sogar auf den Einzelunternehmer ausgerichtet ist, ein Ausbildungswejen zu entwickeln als im Bergbau, der nach seinem Wirtschaftsaufbau mit dem höchsten Lohnkostenanteil von allen Wirtschaftszweigen in Deutschland, mit einer großen Massenerzeugung und dementsprechend mit



Zerfaserer und Schwefelsäure

des Zwischenproduktes in marktfähiges schwefelsaures Ammoniak.

1. Das entteerte Kokssofengas, das neben dem Schwefelwasserstoff noch das gesamte Ammoniak und das Benzol enthält, wird zuerst von seinem geringen Blausäuregehalt befreit. Würde die Blausäure nicht entfernt, so würden im weiteren Lauf des Verfahrens chemische Verbindungen entstehen, die die Werkstoffe der Apparatur stark angreifen und die außerdem das Enderzeugnis, das schwefelsaure Ammoniak, durch Verfärbung unverkäuflich machen würden — Schwierigkeiten, an denen andere Verfahren scheiterten. Zur Entfernung der Blausäure leitet man das Gas durch einen mit Holzrosten ausgelegten, über zwanzig Meter hohen Hordenwäscher, der mit einer wässrigen Schwefelsäurelösung berieft wird. Das Ammoniak und der Schwefelwasserstoff des Gases bilden mit dem elementaren Schwefel und der Blausäure Ammonrhodanid. Ist die Lösung genügend an Rhodan angereichert, so wird sie zur weiteren Aufarbeitung auf verschiedene Erzeugnisse an geeignete Werke abgegeben. Die praktisch restlose Blausäureentfernung macht nach diesem bewährten Verfahren kaum Schwierigkeiten.

2. Das blausäurefreie Gas tritt darauf in den Entschwefler ein. Dieser, ebenfalls ein Hordenwäscher, wird mit einer ammoniakalischen Aufschlämmung von Eisenhydroxyd berieft, in der das Ammoniak gelöst und der Schwefelwasserstoff unter Bildung von Schwefeleisen gebunden wird. Frei von Schwefelwasserstoff verläßt das Gas den Wäscher und geht, nachdem in einem kleineren Nachwäscher die im Entschwefler nicht gelöste Restmenge Ammoniak gebunden ist, gereinigt zur Gewinnung der Benzole in die Benzolfabrik.

3. Die Entschwefleranlage wird zur Wiederherstellung ihrer Waschkraftigkeit in hohe Türme, sogenannte Drydeure, gepumpt, wo durch Einblasen von Preßluft das Schwefeleisen durch den Luftsauerstoff unter Abspaltung von elementarem Schwefel in Eisenhydroxyd zurückverwandelt wird. Der im Drydeur freigesetzte Kohlenstoff ist von sehr geringem Wert, da er stark mit Eisenhydroxyd verunreinigt ist. Sein Auftreten wird darum bei diesem Verfahren in folgender Weise unterbunden: Man führt in die Entschwefleranlage gasförmige schweflige Säure ein, die aus dem im Verfahren anfallenden Schwefel bereit wird. Um auf jeden Fall zu vermeiden, daß die stark angreifende schweflige Säure die wichtigsten Teile der Apparatur beschädigt, führt man sie nicht unmittelbar in den Drydeur ein, wie es naheliegender wäre, sondern in ein zwischen Entschwefler und Drydeur geschaltetes kleines offenes Zwischengefäß. Die schweflige Säure bindet die Hauptmenge des gelösten Ammoniaks zu Ammoniumsulfat. Dieses schweflige Ammoniak bildet nun seinerseits mit dem bei der eben erwähnten Drydation freiwerdenden Schwefel ein neues, leichtlösliches Salz, das Ammonthiosulfat. Wesentlich ist, daß die Lösung stets schwach, aber ausreichend ammoniakalisch bleibt. Das ist für den Ablauf der chemischen Umsetzungen notwendig; hierin liegt aber auch ein großer Vorteil des Verfahrens gegenüber früheren, die mit sauren Lösungen arbeiteten, da die ammoniakalischen Lösungen keine eisenzerstörende Wirkung haben und man für die umfangreichen Gefäße, wie Wäscher und Drydeur, ohne teure und schwer erhältliche Sonderbaustoffe auskommt. Nun gelangt die Waschlösung zum Entschwefler zurück und nimmt von neuem Schwefel aus dem Gase. Die geschilderten Umsetzungen wiederholen sich, so daß sich die Lösung immer mehr mit Thiosulfat anreichert. Ist ein Gehalt von dreißig bis vierzig vom Hundert erreicht, so wird ein Teil der Waschlösung in Abfahrgläser abgezogen. Der Eisenkiesamm setzt sich nach einiger

Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten das Verfahren zur Reife entwickelt wurde und in jetzt über dreißigjährigem Betriebe erfolgreich arbeitet.

Der Gang des Verfahrens ist folgender (siehe Skizze Seite 5):

Zur leichteren Uebersicht können wir es in vier Hauptvorgänge unterteilen:

1. Blausäureentfernung;
2. Schwefelwasserstoff- und Ammoniakauswaschung
3. Ueberführung von Schwefel und Ammoniak in Ammonthiosulfat als Zwischenprodukt;
4. Umwandlung

Zeit restlos auf dem Boden der Gefäße ab und wird in den Kreislauf der Waschlösung zurückgegeben.

4. Für Ammonthiosulfat besteht nur ein geringer Bedarf. Es spielt darum die Rolle eines Zwischenerzeugnisses und wird weiter auf marktfähiges schwefelsaures Ammoniak verarbeitet. Die geklärte Thiosulfatlösung gelangt hierzu in die Zerfaserer. Dies sind säurefeste ausgemauerte oder sorgfältig gummierte Kessel, in denen die Thiosulfatlösung auf hundert Grad erhitzt und ohne Anwendung von Druck durch Einwirkung von Schwefelsäure in Ammoniumsulfat und Schwefel zerlegt wird. Aus drei Teilen Thiosulfat und einem Teil Schwefelsäure entstehen drei Teile Ammoniumsulfat und vier Teile Schwefel. Nach etwa sechs Stunden ist die Zerfaserung restlos beendet. Mit Hilfe einer gummierten Zentrifuge wird die Ammoniumsulfatlösung, die zur Beschleunigung der Zerfaserung noch wenige Hundertteile freie Schwefelsäure enthalten muß, von dem Zerfaserungs-schwefel getrennt. Sodann wird sie über den oben erwähnten Nachwäscher gepumpt, wo sie dem gereinigten Gase die letzten Spuren Ammoniak entzieht, und wird anschließend in einem Vakuumverdampfer auf rein weißes, grobkörniges Salz vertrocknet, das als gehähter Stickstoffdünger zum Verkauf kommt.

Der aus der Zerfaserung anfallende Schwefel ist von hoher Reinheit, er wird getrocknet, geschmolzen und in einem Schwefelverbrennungs-Ofen zu schwefliger Säure verbrannt, die zur Bildung des schwefligen Ammoniaks in der Entschwefleranlage dient. Ein kleiner Teil des Schwefels wird im Blausäurewäscher zur Rhodanbildung verbraucht. Der Rest wird zwecks Einsparung weiterer Schwefelsäure auch zu schwefliger Säure verbrannt und diese zur Thiosulfatzersetzungs benutzt.

Aus den geschilderten Umsetzungen geht hervor, daß für die Bildung des schwefeligen Ammoniaks nur der im Gase enthaltene Schwefel benutzt wird. Der zur Thiosulfatbildung notwendige Schwefel der schwefligen Säure dagegen wird aus der Zerfaserung zurückgewonnen und macht also nur einen Kreislauf. Der mit der Zerfaserungsschwefelsäure eingeführte Schwefel endlich fällt als Ueberfluß an und wird zur Rhodanbildung und Zerfaserung verwendet.

Wesentlich ist natürlich die Zusammenfassung des zu reinigenden Gases. Ist genügend Ammoniak vorhanden, so wird der gesamte Schwefelwasserstoff in Sulfat übergeführt. Ist jedoch das Ammoniak-Schwefelwasserstoffverhältnis kleiner als zwei zu eins, so wird der Schwefelwasserstoffüberfluß als Kohlenstoff anfallen und muß als solcher abgetrennt werden. Ein etwaiger Ammoniaküberschuß endlich wird im Nachwäscher gebunden.

Das ist in großen Zügen der Gang des Verfahrens, bei dem vier ganz verschiedene Vorgänge, die Blausäureauswaschung, die Entfernung des Schwefels aus dem Gase, seine Umwandlung in Schwefelsäure und die Bindung des Ammoniaks in einen Arbeitsgang zusammengezogen sind.

Bei unserer Anlage auf der Kokerei Kaiserstuhl ist es gelungen, bis zu 170 000 Kubikmeter Gas je Tag zu entschwefeln und die für die entsprechende Ammoniumsulfatmenge früher benötigte Schwefelsäure einzusparen.



Schwefelverbrennungsöfen

Die Entschwefelungskosten liegen bei unserer Großversuchsanlage nicht höher als bei anderen Verfahren. Wesentlich günstiger wird das Ergebnis natürlich, wenn eine neu zu errichtende Kokerei mit diesem Verfahren ausgestattet wird. Dann kommt die bisher notwendige Ammoniakfabrik in Fortfall, da die Entschwefelungsanlage die Ammoniakgewinnung mit übernimmt. Nach den in unserer Anlage gewonnenen Erfahrungen würden die Erzeugungskosten für schwefelsaures Ammoniak nicht höher, sondern eher niedriger sein als nach dem alten Verfahren. Damit aber ist die alte Aufgabe, Kokssofengas ohne zusätzliche Kosten zu entschwefeln, gelöst und darüber hinaus der deutschen Wirtschaft aus einem schädlichen Ballaststoff ein wertvoller, devisenparender Rohstoff erarbeitet.

Schweißverfahren und ihre Anwendung in unserem Hüttenwerk

Von Betr.-Ing. S. Vattenlamp

(Fortsetzung aus Nr. 9 unserer Zeitschrift)

Schweißen von Stahlguß

Stahlguß wird sowohl autogen als auch elektrisch geschweißt. Die

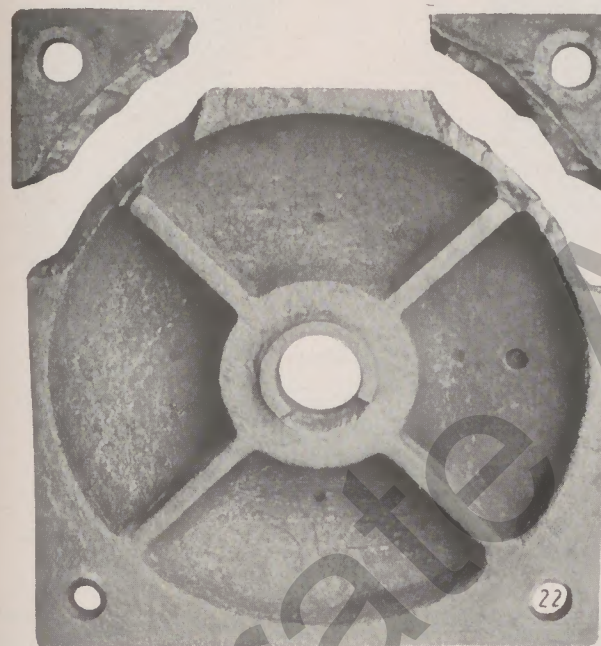


Abb. 74: Drehpflanne aus Stahlguß für Drehgestelle von Selbstentladewagen

guß beträgt je nach seinem Verwendungszweck 0,1 bis 0,3 v. H., die Festigkeit 37 bis 55 Kilogramm pro Quadratmillimeter. Harter Stahlguß für

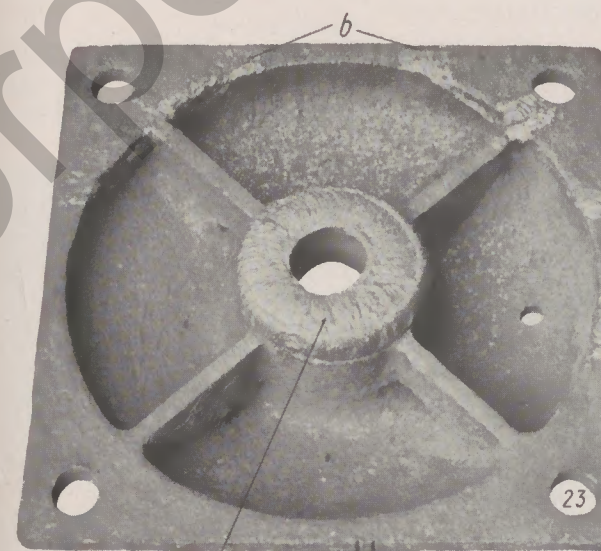


Abb. 75: Stahlguß-Drehpflanne nach Abb. 74. Ausgebrogene Führung a auftragsschweißt; Eden b elektrisch eingeschweißt

Auftragsschweißungen sind, wie schon unter diesem Abschnitt erwähnt, stets erst nach Ermittlung der Festigkeit auszuführen. Bauteile aus Hartguß sind unter allen Umständen vorzuwärmen. Die Abkühlung muß langsam erfolgen.

Als Schweißstäbe werden für Verbindungsschweißungen umhüllte Elektroden verwandt, deren besondere Eignung für Stahlguß gewährleistet ist. Für Auftragsschweißungen werden, von Sonderfällen abgesehen, nur blanke Stäbe abgeschmolzen.

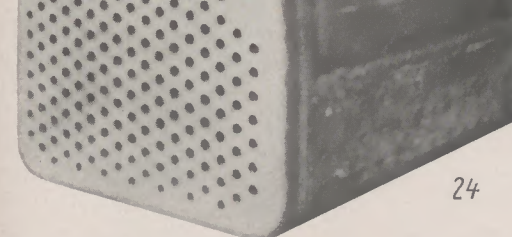


Abb. 76: Vollständig geschweißte kupferne Lokomotiv-Feuerbüchse

Schweißen von Nicht-eisen-Metallen

Kupfer

Kupfer wird wegen seiner hohen Wärmeleitfähigkeit, die das neunfache von Flußstahl beträgt, vor allen anderen Metallen als Baustoff für die Feuerbüchsen von Dampflokomotiven vor-

gezogen. Noch bis vor wenigen Jahren bestand eine Feuerbüchse aus drei Teilen, dem Mantel, der Tür- und der Rohrwand. Diese Stücke wurden zusammen-genietet und ver-stemmt. Versuche der Reichsbahn mit vollständig geschweißten kupfernen Feuerbüchsen (Abb. 76) ver-liefen so günstig, daß sie heute nur noch in dieser Aus-führung eingebaut werden. Durch Fortfall der Ueber-lappung der Niet-nähte wird eine bessere Wärme-übertragung erzielt. Die glatten Wände setzen weniger Kesselstein an, die Abkehrung der Nieten und Stemm-fanten einerseits durch die Rauch-gase, andererseits durch das Speiße-wasser und die da-durch entstehenden Undichtheiten fal-len fort. Durch die Einwirkung der Feuergase unterliegen die in der Feuerzone liegenden unteren Abschnitte der Feuerbüchse besonders starker Abkehrung. Es ist ein besonderer Vorzug der Schweißung, daß diese Stellen herausgeschnitten und Flanken eingeschweißt werden können (Abb. 77). Das gleiche gilt für die Rohrwand. Durch wiederholtes Aufwalzen der Siederöhre werden die Rohrlöcher immer größer; Stegrisse sind dabei häufig. Solche Reparaturschweißungen werden ohne Ausbau der Feuer-büchse ausgeführt; die Ersparnis an Kupfer und Zeit ist bedeutend. Es wird ausschließlich die Gaschmelz-schweißung ange-wandt.

Die Schweißstäbe bestehen zu 98 v. H. aus reinem Kupfer. Sie werden unter Verwendung einer Paste verschweißt, die als dünnflüssige Schlacke das Schmelzbad und die erhitzten be-nachbarten Teile vor dem Zutritt der Luft schützen. Die Schweißung selbst, die Vor- und Nachbehandlung der Naht erfolgt nach bestimmten Gesichtspunkten, die längere Erfahrung und Übung bedingen. Aus diesem Grunde dürfen Feuerbüchschweißungen nur von solchen Schweißern bzw. Schweißfirmen ausgeführt werden, die reichsbahnamtlich zugelassen sind.

Die Abb. 78 und 79 veranschaulichen einen geschweißten kupfernen, hohlwandigen Wassertühlkasten für den Hochofenbetrieb. Durch Roheisen-spritzer undicht gewordene kupferne Blas- und Schußformen für den gleichen Betrieb lassen sich durch Schweißung eben-falls wieder in-stand setzen.

Messing, Rotguß und Bronzen

sind Kupferlegierungen. Ihre Schweißung erfolgt ebenfalls nur autogen. Es gibt aber auch schon Bronze-elektroden, die sich

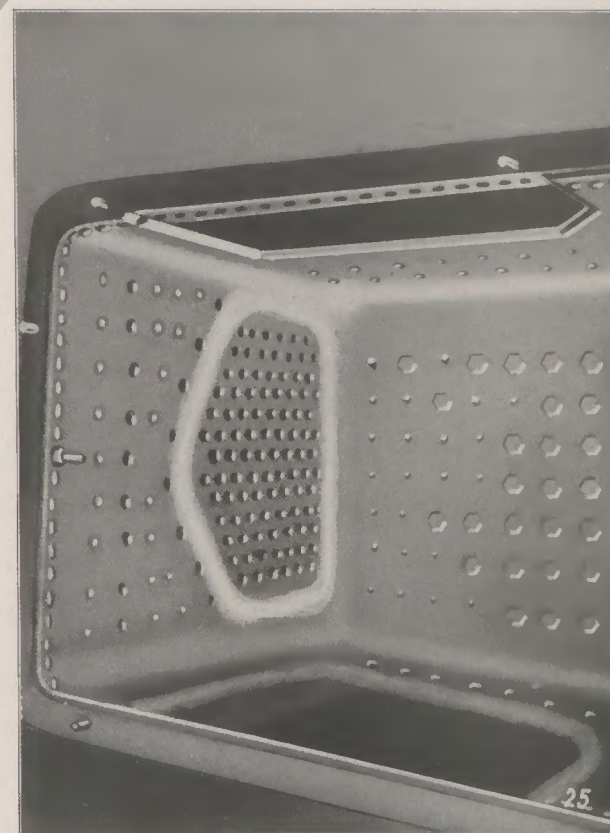


Abb. 77: Zum Einschweißen von Flanken vorbereitete kupferne Lokomotiv-Feuerbüchse. Die Rohrwand hat einen bereits früher eingeschweißten Flanken

Die Schweißung der Feuergase unterliegen die in der Feuerzone liegenden unteren Abschnitte der Feuerbüchse besonders starker Abkehrung. Es ist ein besonderer Vorzug der Schweißung, daß diese Stellen herausgeschnitten und Flanken eingeschweißt werden können (Abb. 77). Das gleiche gilt für die Rohrwand. Durch wiederholtes Aufwalzen der Siederöhre werden die Rohrlöcher immer größer; Stegrisse sind dabei häufig. Solche Reparaturschweißungen werden ohne Ausbau der Feuer-büchse ausgeführt; die Ersparnis an Kupfer und Zeit ist bedeutend. Es wird ausschließlich die Gaschmelz-schweißung ange-wandt.

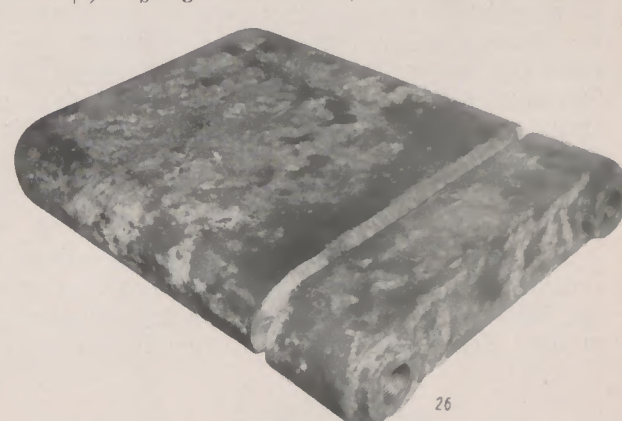


Abb. 78: Zum Schweißen vorbereiteter kupferner, hohlwandiger Wassertühlkasten

Die Schweißung selbst, die Vor- und Nachbehandlung der Naht erfolgt nach bestimmten Gesichtspunkten, die längere Erfahrung und Übung bedingen. Aus diesem Grunde dürfen Feuerbüchschweißungen nur von solchen Schweißern bzw. Schweißfirmen ausgeführt werden, die reichsbahnamtlich zugelassen sind.

Die Abb. 78 und 79 veranschaulichen einen geschweißten kupfernen, hohlwandigen Wassertühlkasten für den Hochofenbetrieb. Durch Roheisen-spritzer undicht gewordene kupferne Blas- und Schußformen für den gleichen Betrieb lassen sich durch Schweißung eben-falls wieder in-stand setzen.



Abb. 79: Geschweißter kupferner Wassertühlkasten wie Abb. 78

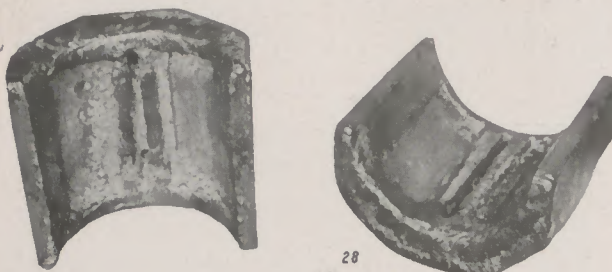


Abb. 80: Autogen geschweißte Rotgußlagerschale

und 81. Durch Aufschweißen von Bronzecläben wurde der Schleifring einer Kupplung ausgebeßert (Abb. 82). In Abb. 83 sehen wir denselben Ring bearbeitet und wieder eingebaut. Beizlöcher für Blechbeizereien bestehen aus säurefester Bronze. Durch Aufschweißen der abgenutzten Stellen und Wiedereinschweißen ausgebrochener Stücke oder Stäbe ist deren Weiterverwendung möglich. Verschweißt werden säurefeste Stäbe.

Aluminium und seine Legierungen

sind ebenfalls schweißbar. Für die Schweißstäbe und Fluxmittel gelten die gleichen Voraussetzungen wie für die anderen NE-Metalle. Aluminium geht plötzlich vom festen in den flüssigen Zustand über; der Schweißer muß darauf größte Aufmerksamkeit verwenden. Fluxmittelreste sind nach dem Schweißen sorgfältig zu entfernen, da sie das Metall angreifen.

Die Schienenschweißung

Bis vor einigen Jahren waren Schweißungen an Schienen einwandfrei und zuverlässig noch nicht möglich. Versuche nach den verschiedensten Vor-

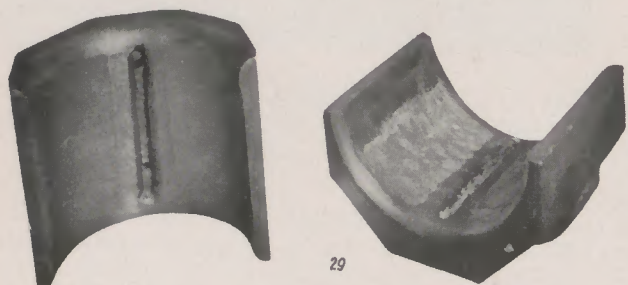


Abb. 81: Geschweißte Rotgußlagerschalen, fertig bearbeitet

schlagen und Verfahren, sowohl autogen als auch elektrisch, führten zu keinem Erfolge. Erst nach Entwicklung geeigneter Sonderschweißdrähte, die den besonderen Ansprüchen, welche an eine Schienenschweißung gestellt werden, genügen, gelang es, zufriedenstellende Ergebnisse zu erzielen. Als Schweißverfahren kommt nur die Gasflammschweißung unter Anwendung der Rechtschweißung (Abb. 84) in Frage. Nach zahlreichen Versuchen, die zur Zufriedenheit der Deutschen Reichsbahn ausfielen, machte diese die autogene Schienenschweißung allen ihren Direktionen zur Vorschrift. Die Beratungsstelle für Autogentechnik (Befa) führte vor etwa einem Jahre auf unserem Werk Schienenschweißungen vor. Bald darauf wurde sie auch bei uns eingeführt.

Ein besonderer Vorzug der Schienenschweißung ist, daß sie bei Reparaturarbeiten während des Betriebes und ohne Ausbau der zu schweißenden Schienen vorgenommen werden kann. Gebrochene Schienen erfordern zu ihrer Schweißung nur eine kleine Ausschachtung, die die ganze Bruch-



Abb. 82: Bronzering einer Schleifkupplung, autogen geschweißt

einwandfrei verschweißen. Die niedergebrachte Schmelze muß immer die gleichen Eigenschaften wie der Grundwerkstoff haben. Auch ein geeignetes Fluxmittel ist unerlässlich. Eine Auftragschweißung an einer Rotgußlagerschale zeigen die Abb. 80

führung führte bei den ausgedehnten Gleisanlagen unseres Hüttenwerkes zu einer gewaltigen Ersparnis an Schienen und Arbeitszeit. Die jetzt durch Schweißung instand gesetzten Schienen, Kreuzungen, Weichen usw. wurden früher verschrottet.

Neu eingebaute Stücke hatten zudem noch den Nachteil, daß sie sich den abgefahrenen Teilen trotz sorgfältigen Einpassens nicht genügend anpaßten.

Stark beanspruchte Punkte der Gleisanlagen hatten immer wieder umfangreiche Erneuerungsarbeiten zur Folge, die sich jetzt durch Schweißung bedeutend einfacher und schneller gestalten. Durch ruhigen Lauf der über einwandfreie Gleise fahrenden Lokomotiven und Waggons werden außer den Fahrgestellen und Radreifen auch die empfindlicheren Teile, wie Lager und Getriebe, weitgehend geschont. Die beim Ueberfahren ausgeschlagener Gleisteile auftretenden Schläge wirken sich auch nachteilig auf den Zustand der Gleisbettung aus.

Die erweiterte Anwendung der Schienenschweißung auf Kranbahnschienen vereinfacht ebenfalls deren Instandhaltung und bewirkt stoßfreies Laufen der Krane. Hierdurch werden nicht nur die Nietverbindungen der Kranbahnträger, sondern auch die Eisenkonstruktion und die maschinellen Teile der Laufkrane geschont.

Für die Schienenschweißung werden nur zwei Schweißdrähte benötigt. Ein verschleißfester Draht für Auftragschweißungen hat die Bezeichnung DIN Ga 52. Die Schweißung hat eine Brinellhärte von 285. Sie steigert sich noch in kurzer Zeit durch Kaltverformung auf 310 Brinell, hervorgerufen durch die darüber rollenden Fahrzeuge. Für Verbindungsschweißungen wird ein weicher Draht, DIN G 52, benutzt. — Der geschweißte Schienenstoß ist ein stumpfer Stoß (Abb. 86). Mit dem Schneidbrenner wird die Abschrägung der Stoßanten vorgenommen. Zum Schweißen sind immer zwei Schweißer erforderlich. Der Schienenfuß wird vom Steg aus von beiden Schweißern gleichzeitig geschweißt. Darauf geht es aufwärts bis zum Schienenkopf. Während ein Schweißer vorwärmt, schweißt der zweite die einzelnen Lagen. Für die letzten Lagen, die Schienenlauffläche, gibt der Auftrags-



Abb. 84: Schweißen eines Herzstückes



Abb. 85: Geschweißtes Herzstück

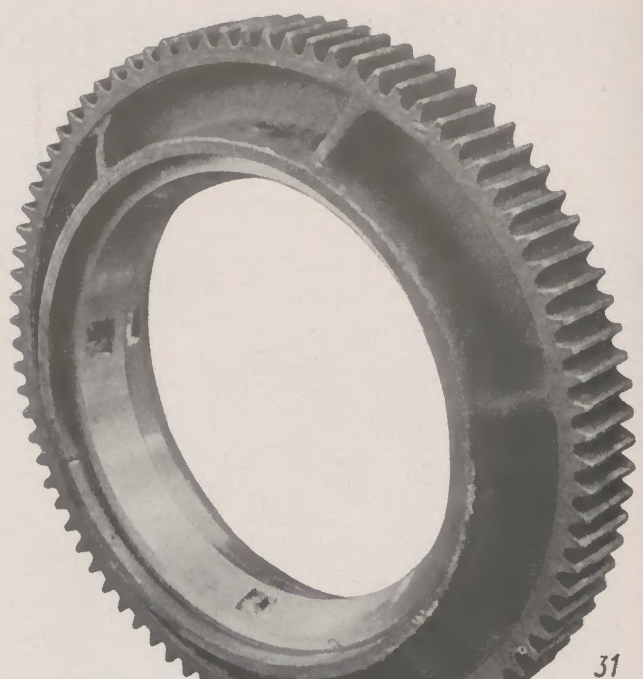
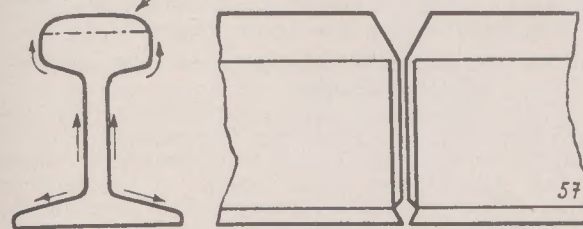


Abb. 83: Bronzeschleifring nach Abb. 82, bearbeitet und eingebaut

Schienenstoß.

verschleißfeste Schweißse



Pfeile zeigen die Schweißrichtung

Abb. 86

glatt, daß der geschweißte Stoß nach kurzer Zeit an der Oberfläche nicht mehr erkennbar ist. — Selbstverständlich werden Um- und Neubauten an den Gleisanlagen des Hüttenwerkes nunmehr unter weitest gehender Anwendung der autogenen Schienenschweißung ausgeführt. Abb. 87 zeigt die geschweißte Kreuzung eines Normalspur- und Schmalspurgleises.

Die Schienenschweißung ist ein Verfahren, bei dem es unter Verwendung von nur wenigen Kilogramm Schweißdraht möglich ist, die Neuanfertigung und Auswechslung von zum Teil schwierigen Gleisteilen zu vermeiden und die instand gehaltenen Stücke noch jahrelang dem Betrieb zu erhalten. (Schluß folgt)

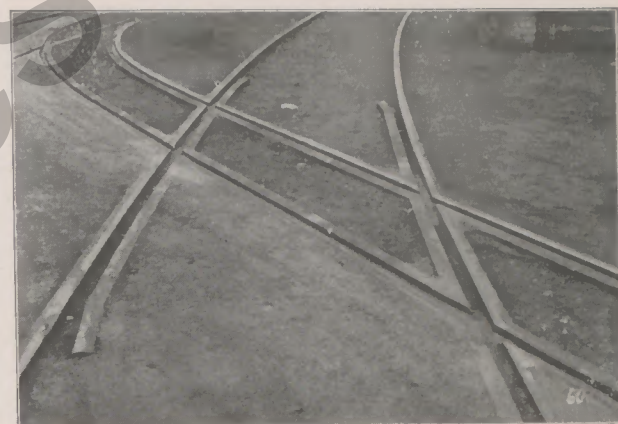


Abb. 87: Geschweißte Gleiskreuzung

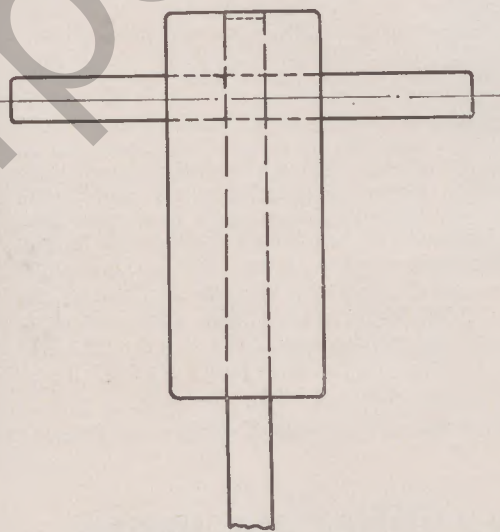
Verbesserungsvorschläge

Am 15. Dezember 1937 hat der Vorstand unseres Unternehmens die Gefolgschaftsmitglieder ausgerufen, Verbesserungsvorschläge für Arbeitsleistung, Kostenersparnis, Unfallverhütung oder sonst irgendeinen guten Betriebszweck zu machen. Der Aufruf ist als Beilage in Nr. 24 des Jahrganges 1937 unserer Werkzeitschrift enthalten.

Seitdem ist eine stattliche Anzahl Verbesserungsvorschläge aller Art eingereicht und, wenn sie tatsächlich brauchbar waren, auch belohnt worden.

Wir beginnen heute mit einer auszugsweisen Veröffentlichung an dieser Stelle und bemerken, daß sich wegen ihres manchmal recht schwierigen technischen Gehaltes nicht alle Vorschläge für eine Veröffentlichung in unserer Werkzeitschrift eignen. Wenn also irgendein Vorschlag in der Werkzeitschrift nicht zur Veröffentlichung gelangt, dann ist damit kein Werturteil ausgesprochen!

Wir hoffen, daß die Veröffentlichungen die Gefolgschaftsmitglieder zu weiterer Mitarbeit auf diesem Gebiete anregen werden.



Praktische Handhabung beim Herumlegen der Handweichen im Eisenbahnbetrieb

Für die Hauptangriebsbetriebe, in denen die Weichen von beiden Seiten stark befahren werden und nicht dem Stellwert angeschlossen sind (Handweichen), möchte ich den Vorschlag machen, an jeder Seite der Weichenköpfe einen Handgriff anzubringen.

Gründe:

1. Wenn der Handgriff nur auf einer Seite des Weichenkopfes angebracht ist, muß — je nach Fahrtrichtung des Zuges — der Rangierer, um die Weiche umlegen zu können, erst um den Weichenkopf herum- und auf die andere Seite laufen. Hierdurch verzögert sich meist die Weichenstellung, so daß schließlich der Zug in ein falsches Geleise fährt.

2. Besonders im Winter sind schon viele Rangierer bei dem schnellen Herumlaufen um den Weichenkopf ausgerutscht und zu Fall gekommen.

3. Es ist auch schon vorgekommen, daß ein Rangierer, der einem schnell fahrenden Zug die Weiche stellen will, von der verkehrten Seite um den Weichenkopf herumgelaufen und dann, wenn der Zug schließlich die Weiche aufschneidet, von dem sich „selbst“ bewegenden Weichenkopf ans Bein getroffen worden ist. Dadurch hat sich schon mancher Rangierer einen Unfall zugezogen.

Der Vorschlag, der auch im Schmalspurbetrieb verwertet werden kann, ist also nicht nur praktisch, sondern dient zugleich der Unfallverhütung.

Gefolgschaftsmitglied Säger, Eisenbahnbetrieb

Beurteilung des Vorschlages durch die zuständige Stelle des Werkes:

„Der Vorschlag, an den Weichenköpfen einen zweiten Handgriff anzubringen, ist recht brauchbar. Er wird sicherlich dazu beitragen, die Unfallziffern herabzudrücken und die Betätigung der Weichen zu vereinfachen.“

II. Folgende Zeichnung veranschaulicht eine Schraubenbefestigung für Kolbenstempelungen der Gasdynamischen und Gebläsemaschinen

Die Sicherung wird, wie bei a) ersichtlich, an der unteren Hälfte der Kupplung zwischen den Muttern mittels Schrauben befestigt und hat den Zweck, das Siebrehen der Schrauben beim Los- bzw. Festklappen der Kupplung zu vermeiden.

Bis heute muß stets ein Mann in hockender Stellung unter der Kupplung mit einem Schlüssel die Muttern festhalten. Diese Arbeit ist nicht nur zeitraubend, sondern der Betreffende ist auch durch eventuelles Herabfallen des schweren Anschlagklüssels sowie durch eventuelles Vorbeischießen mit dem schweren Rengel immer einer gewissen Gefahr ausgesetzt. Durch das Anbringen der Sicherung wird nicht nur eine Arbeitskraft frei, die, besonders bei größeren Reparaturarbeiten, schon wieder anderweitig beschäftigt werden kann, sondern es wird auch Zeit gespart und vor allem ein ruhiges und unfallfreieres Arbeiten gewährleistet.

Abbildung b) stellt die eigentliche Sicherung dar;

Abbildung c) die Vorderansicht.

Bei den Gebläsemaschinen 9 bis 14 ergibt sich ein anderes Bild, weil hier mehr Schrauben zu sichern sind und die Sicherung oben und unten an der Rückseite der Kupplung befestigt wird.

Maße habe ich nicht angegeben, weil die Bauart der einzelnen Kupplungen verschieden ist.

Die Sicherung kann aus einfachem starken Winkelisen hergestellt werden, verursacht also keine weiteren Unkosten.

Gefolgschaftsmitglied Wodder, Maschinenabteilung Hochöfen

Beurteilung des Vorschlages durch die zuständige Stelle des Werkes:

„Die ... ausgezeichnete Schraubenplatte stellt eine wirkliche Verbesserung dar. Sie wird sich ohne große Kosten an den Kolbenstempelungen auswirken.“

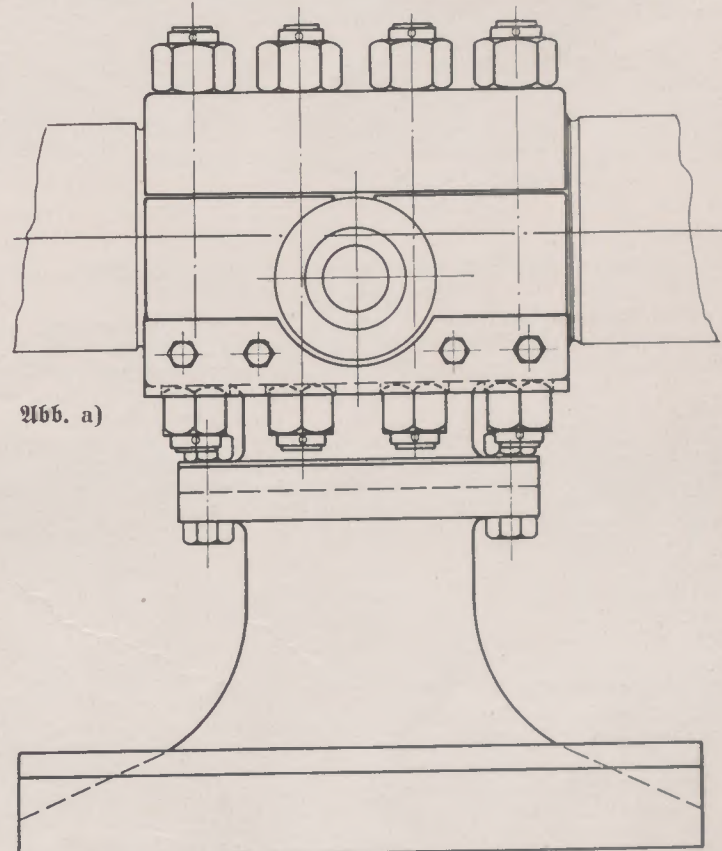


Abb. a)



Abb. b)

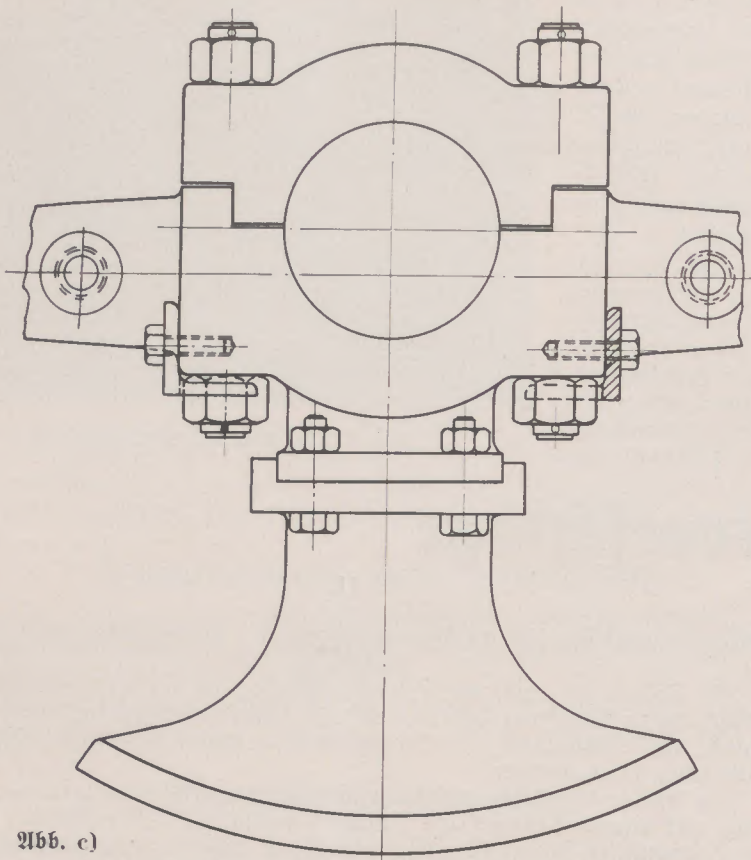


Abb. c)

lungen anbringen lassen. Das Anziehen der Kupplungsschrauben wird dadurch wesentlich leichter, schneller und gefahrloser vor sich gehen.“

Wir bemerken, daß die beiden Gefolgschaftsmitglieder für ihre Verbesserungsvorschläge nicht nur die Anerkennung des Werkes, sondern auch eine Prämie erhalten haben.

Was müssen wir von der neuesten Entwicklung in der Sozialversicherung wissen?

Von Wilhelm Oberhoff,
Sozialrechtsberater der Deutschen Arbeitsfront, Dortmund

(Fortsetzung aus Nr. 9)

V. Gewährung der Witwenrente, wenn die Witwe eines Invalidenversicherungs-pflichtigen beim Tode des Ehemannes mehr als drei waisenrentenberechtigten Kinder erzieht

Anspruch auf Witwenrente hat nunmehr auch die Witwe, die noch nicht invalide ist, aber zur Zeit des Todes ihres Ehemannes mehr als drei waisenrentenberechtigten Kinder erzieht. Die Witwe behält ihre Rente auch dann, wenn weniger als drei Kinder Waisenrenten erhalten, also z. B. ein Kind das 15. bzw. 18. Lebensjahr überschreitet. Witwen, deren verstorbenen Ehemann vor dem 1. Januar 1938 verstorben ist, erhalten ebenfalls mit Wirkung vom 1. Januar 1938 Witwenrente, wenn sie zu diesem Zeitpunkt mehr als drei waisenrentenberechtigten Kinder erziehen. Die Witwen, die am 1. Januar 1938 Witwenrente für vier oder mehr Kinder bezogen haben, können also sofort einen Antrag auf Gewährung der Witwenrente stellen.

Auch diese Anträge auf Nachprüfung sind nur bis zum 31. Dezember 1939 zulässig.

VI. Milderung der Ruhevorschriften für Kriegsbeschädigte und Kriegserwitwen

Die alten Vorschriften über das Ruhen der Rente wirkten sich besonders drückend für solche Kriegsbeschädigten aus, die eine Versorgungsrente von 50 bis 70 v. H. bezogen. Die Kriegsbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit bis zu 40 v. H. wurden durch die Freigrenze von RM. 25,— gestützt. Desgleichen die Schwerbeschädigten, denen $\frac{1}{2}$ der Sozialrente, mindestens aber der RM. 50,— übersteigende Betrag, verbleiben muß. Die neue Vorschrift wirkt sich also vornehmlich zugunsten der mittleren Kriegsbeschädigten und Versorgungsrentenberechtigten Witwen aus und bestimmt, daß die Versorgungsrenten auf die Bezüge aus der Rentenversicherung zwar angerechnet werden, doch von der Anrechnung RM. 50,— monatlich (bisher RM. 25,—) anrechnungsfrei bleiben.

VII. Beitragserstattung in der Invalidenversicherung an versicherte Frauen bei Verheiratung

Auf Antrag erhalten weibliche Versicherte, ähnlich wie es in der Angestelltenversicherung und knappschaftlichen Pensionsversicherung der Angestellten immer der Fall war, bei Heirat die Hälfte der vom 1. Januar 1924 an entrichteten Beiträge, aus denen die Anwartschaft erhalten ist, erstattet.

Die Wartezeit muß spätestens zwei Jahre nach der Eheschließung erfüllt sein, andernfalls ist die Erstattung unzulässig. Die Wartezeit ist der Angestelltenversicherung angeglichen und beträgt 260 Wochenbeiträge, die auf Grund der Versicherungspflicht verwendet sein müssen, im anderen Falle 520 Wochenbeiträge. Die Anwartschaft muß aus den zu erstattenden Beiträgen erhalten sein, entweder durch regelmäßige Versicherung oder durch Halbdeckung, d. h. wenn die Zeit seit dem ersten Eintritt in die Versicherung bis zum Versicherungsfall zur Hälfte durch Wochenbeiträge belegt ist. Dies war nach dem bisherigen Recht der Angestelltenversicherung nicht möglich. Die Erstattung erfolgt für solche Beiträge, die in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ende der Woche, in der der Antrag gestellt ist, entrichtet sind. Eine Teilerstattung ist nicht zulässig. Die durchgeführte Erstattung schließt alle Ansprüche aus den vor dem 1. Januar 1924 geleisteten Beiträgen aus. Diese Neuordnung geht davon aus, daß die weiblichen Versicherten, wenn sie heiraten, regelmäßig keine versiche-

runbspflichtige Tätigkeit mehr ausüben und durch den Ehemann versorgt werden. Wird von einer weiblichen Versicherten nach der Eheschließung in späteren Jahren wieder eine versicherungspflichtige Tätigkeit ausgeübt, muß eine neue Wartezeit zurückgelegt werden, wenn die Beiträge erstattet wurden.

Es ist besonders zu beachten, daß Beiträge nur erstattet werden, wenn die Ehe nach dem 31. Dezember 1937 geschlossen ist und der Antrag auf Beitragserstattung binnen drei Jahren nach der Eheschließung geltend gemacht wird.

VIII. Erleichterung der Anwartschaftsbedingungen auch für bereits abgeleitete Fälle.

Einen großen Fortschritt bedeutet die Neuordnung des Anwartschaftsrechts, die die alte Einrichtung des Wiederauflebens der Anwartschaft nicht mehr kennt. Als Ausgleich hierfür wird bestimmt, daß die Anwartschaft allgemein als erhalten gilt, wenn die Zeit seit dem ersten Eintritt in die Versicherung bis zum Versicherungsfall (Berufsunsfähigkeit, Invalidität, Altersinvalidität, Vollendung des 65. Lebensjahres und Todesfall) zur Hälfte durch Wochen- oder Monatsbeiträge (also keine Ersparnisse) belegt ist.

Das erste und letzte Kalenderjahr werden hierbei nicht mitgezählt. Damit ist an Stelle der Dreivierteldeckung die Halbdeckung getreten. Diese günstige Regelung ist von einschneidender Bedeutung für solche Versicherte, die zu Beginn ihres Arbeitslebens einmal kurze Zeit versichert gewesen waren, um dann nach jahrelanger versicherungsfreier Beschäftigung erst im vorgerückten Alter wieder in die Versicherung einzutreten. Diese letztere Tatsache führt zu einer befriedigenden Lösung auch solcher Versicherungsfälle, die nach dem 31. Dezember 1935 eingetreten sind. Die vorstehende Bestimmung gilt grundsätzlich für alle Rentenversicherungsweige. Es können auch Fälle nachgeprüft werden, in denen bereits vor dem 31. Dezember 1935 ein Antrag auf Rente gestellt und dieser wegen Nichtaufrechterhaltung der Anwartschaft rechtskräftig abgelehnt worden ist, wenn der Versicherungsfall (Berufsunsfähigkeit, Invalidität, Erreichung der Altersgrenze) erst nach dem 31. Dezember 1935 eingetreten ist. Ist ein Antrag bereits rechtskräftig abgelehnt worden, so muß bis zum 31. Dezember 1939 ein neuer Antrag gestellt werden. Der Versicherungsträger ist verpflichtet, einen neuen Bescheid zu erteilen. In bereits schwebenden Verfahren hat das Ober- versicherungsamt die neuen Vorschriften anzuwenden.

XI. Selbstversicherungsrecht in der Invaliden- und Angestelltenversicherung

Die Selbstversicherung der nichtversicherungspflichtigen Personen war bisher beschränkt auf Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer, die in ihren Betrieben regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen usw. Diese Berechtigung wird nunmehr ausgedehnt auf alle deutschen Staatsangehörigen im In- und Ausland, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und nicht versicherungspflichtig sind.

Also jedem Volksgenossen unter 40 Jahren, der den freiwilligen Eintritt in die Rentenversicherung wünscht, kann eine Quittungskarte ausgestellt werden, sofern Invalidität nicht besteht. Es steht den Staatsangehörigen frei, die Versicherung in der Invaliden- oder Angestelltenversicherung zu wählen. Die neue Regelung entspricht einem berechtigten Wünsche und gibt allen Volksgenossen bis zum vollendeten 40. Lebensjahre die Möglichkeit, sich unter den Schutz der Reichsversicherung zu stellen, wenn sie es selbst wünschen. Für die Berechtigung zum Eintritt in die Selbstversicherung ist auch nicht entscheidend, welchen Beruf oder welche Tätigkeit er ausübt, es ist nicht einmal erforderlich, daß er überhaupt erwerbstätig ist. Auch Versicherungspflicht in einem Rentenversicherungsweige (Invalidenversicherung) schließt die Selbstversicherung in einem anderen Versicherungsweige (Angestelltenversicherung) nicht aus. Die Selbstversicherer können sich den Versicherungsträger selbst aussuchen. Mit Rücksicht darauf, daß nach § 123 Abschnitt II des Ausbaugesetzes freiwillige Beiträge ab 1. Januar 1932 nachgebracht werden können, dürfen Quittungskarten schon für solche Versicherten ausgestellt werden, die am 2. Januar 1932 das 40. Lebensjahr vollendet haben. Diese Versicherten müssen allerdings auch wirklich alle Beiträge ab 1. Januar 1932 nachbringen. Die Nachentrichtung von Beiträgen endet für die Kalenderjahre 1932 bis 1937 frühestens mit dem 31. Dezember 1941.

Auf weitere wichtige Bestimmungen wird der Verfasser in Kürze zurückkommen.

Der Führer stiftet ein neues Grubenwehr-Ehrenzeichen

Das bisherige Reichsgrubenwehr-Ehrenzeichen wird lt. Verordnung des Führers vom 30. Januar 1938 nicht mehr verliehen. Statt seiner ist ein neues Grubenwehr-Ehrenzeichen gestiftet worden. Es besteht aus einer silbernen Medaille, die wir im Bild zeigen. Auf der Rückseite trägt sie die Aufschrift „Für Verdienste im Grubenwehrwesen“. Das Abzeichen wird am orangefarbenen, schwarz eingefassten und weiß gesäumten Bande im Knopfloch oder an der Ordensschnalle auf der linken Brustseite getragen. Wird das Ehrenzeichen an der Ordenschnalle getragen, so ist es an der für staatliche Dienstauszeichnungen vorgeschriebenen Stelle anzubringen. — Das Grubenwehr-Ehrenzeichen wird als Anerkennung für Verdienste um das Grubenwehrwesen verliehen:

1. an Mitglieder einer Grubenwehr, die fünfzehn Jahre in einer Grubenwehr in vorwurfsfreier Weise Dienst getan haben;
2. an Mitglieder einer Grubenwehr mit kürzerer Dienstzeit, wenn sie wegen eines Unfalls im Dienste der Wehr ausscheiden müssen;
3. an Mitglieder einer Grubenwehr oder andere Bergleute für besonders mutiges und entschlossenes Verhalten im Dienste der Wehr oder bei Rettungswerken.

Ueber die Verleihung des Grubenwehr-Ehrenzeichens erhält der Beliehene eine Verleihungsbescheinigung des Staatsministers und Chefs der Präsidialkanzlei des Führers. Das Ehrenzeichen geht in das Eigentum des Beliehenen über, eine Verpflichtung seiner Hinterbliebenen zur Rückgabe nach seinem Tode besteht nicht. Ein Umtausch bereits verliehener Landes- oder Reichsgrubenwehr-Ehrenzeichen findet nicht statt. Verlorengegangene Ehrenzeichen werden nicht ersetzt. Der Inhaber ist aber berechtigt, sich auf seine Kosten ein Ersatzstück zu beschaffen.



01085

Hauerprüfung auf der Zeche Radbod

Nach Beendigung des diesjährigen Lehrganges für Haueranwärter fand am 15. Juni 1938 unter dem Vorsitz von Betriebsdirektor Hg. H. o d die abschließende Hauerprüfung statt. Die Bedeutung, die dieser Prüfung im nationalsozialistischen Staate beigemessen wird und durch die der Hauer auf eine Stufe mit dem gelehrten Arbeiter anderer Berufe gestellt ist, wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Vertreters der Bergbehörde, des Herrn Bergrat B i k e r, sowie des Leiters der Berufsschule in Lünen, des Herrn Berufsschuldirektors S i l b e r g.

Sämtliche 24 Haueranwärter bestanden die Prüfung. Betriebsdirektor H. o d beglückwünschte die jungen Hauer und überreichte als Anerkennung jedem einzelnen das Buch „Der Bergmannsfreund“. Er wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß die Prüflinge als Hauer nunmehr die Verpflichtung hätten, dem Werk auch in Zukunft die Treue zu halten und ihrerseits die frühen Bergleute zu tüchtigen Hauern zu erziehen. Besonderer Wert müsse auf ein diszipliniertes Verhalten inner- und außerhalb des Betriebes und auf unfaßliches Arbeiten gelegt werden.

Anschließend hielt eine kleine Abschlusssfeier im Hotel Radbod, an der alle Teilnehmer noch eine Zeitlang gemütlich beisammen waren.

Ferienbilder

Tiefenschärfe

Besondere Beachtung erfordert die Einstellung der Tiefenschärfe. Während es bei Personenaufnahmen oft erwünscht ist, den Hintergrund unscharf zu halten, um ein Hervorheben und eine gute bildmäßige Wirkung zu erzielen, muß man bei Landschaftsaufnahmen darauf achten, daß sowohl Vorder- als auch Hintergrund in allen Teilen die nötige Schärfe aufweisen. Man stellt deshalb auf mittlere Entfernung bzw. auf „Unendlich“ ein und verwendet eine möglichst kleine Blende, weil die Tiefenschärfe von der Blendengröße abhängig und am größten bei kleinster Blende ist.

Die Verwendung von Gelbfiltren

Die Bromsilberschicht des photographischen Materials ist besonders für die blauen Strahlen des Tageslichtes empfindlich, während die andersfarbigen Strahlen, hauptsächlich die grün-gelben, weniger aufgenom-men werden.

Daraus geht hervor, daß alle die Strahlen, die nach Blau neigen (Himmel, helle Kleider usw.) eine stärkere Belichtung erhalten als andersfarbige Gegenstände und deshalb bei der Entwicklung zu schnell herauskommen.

Um einen Ausgleich zu schaffen und eine naturgetreue Farbenwiedergabe zu erreichen, verwendet man daher Gelbfiltren, weil diese die Eigenschaft haben, die blauen Lichtstrahlen zurückzuhalten. Ein Gelbfiltren ist auch unerlässlich, wenn bei

Landschaftsaufnahmen die Wolken im Bild festgehalten werden sollen, da diese ohne Filtren zu sehr überstrahlt werden und der Himmel später bei der Entwicklung im Negativ völlig schwarz erscheinen würde.

In fast allen Fällen wird man mit hellen Gelbfiltren auskommen. Es ist nur zu beachten, daß derartige Gelbfiltren eine Verwendung von farbenempfindlichem Negativmaterial voraussetzen und außerdem eine verdoppelte Belichtungszeit erforderlich machen. Bei mittleren und dunklen Filtren ist sogar eine vier- bis zwölfstündige Verlängerung der Belichtungszeit notwendig.

Gegenlichtaufnahmen

Besonders stimmungsvolle Bilder lassen sich erreichen, wenn man unmittelbar gegen die Sonne photographiert. Bei derartigen Aufnahmen ist jedoch darauf zu achten, daß die Sonne nie in das Objektiv scheinen darf. Man hält deshalb einen Gegenstand zwischen Sonne und Objektiv, so daß die Sonnenstrahlen dieses nicht treffen können. Hierbei muß jedoch vermieden werden, daß Teile des Negativs verdeckt werden. Günstige

In der Juni-Ausgabe dieser Zeitschrift haben wir unsere Gefolgschaftsmitglieder aufgefordert, uns schöne Bilder aus den Ferien zur Veröffentlichung einzureichen.

Wir bringen heute einige besonders schöne Aufnahmen eines Gefolgschaftsmitgliedes, die sicherlich zu weiterem Photographieren anregen werden.

Zugleich geben wir in folgendem einige Ratschläge für unsere Lichtbildner. An einer Reihe von zugelegten Bildern haben wir auszuweisen, daß die Einförmigkeit der Motive gewählt haben, die bildmäßig sehr gut hätten wirken müssen, wenn auf den Bildausschnitt und die räumliche Wirkung mehr Rücksicht genommen worden wäre. Wir haben auch den Eindruck, daß sich unsere Lichtbildner zu sehr durch das farbige Bild, das sie auf der Mattscheibe oder im Sucher sehen, beeinflussen lassen, ohne zu bedenken, daß die Wiedergabe nur in schwarz-weiß erfolgt.

Folgende Faustregeln sind besonders zu beachten:

Die Wahl der Motive

Bei allen Landschaftsaufnahmen vermeide man, Motive aufzunehmen, die im Horizont zu viele parallele Linien aufweisen, weil derartige Bilder flach wirken; z. B. wirkt die Vorderansicht eines Gebäudes bildmäßig nicht so gut wie die perspektivische Ansicht.

Von großer Bedeutung für die Gestaltung eines Bildes ist die Wahl des richtigen Vordergrundes. Aufnahmen, die als Vordergrund nur eine gleichmäßige, ebene Fläche aufweisen, sind langweilig und lassen jede Tiefenwirkung vermissen. Der Gesamteindruck ändert sich aber sofort, wenn man sich bemüht, einen passenden Vordergrund (Bäume, Brunnen oder ähnliches) zu finden. Vielfach kann man sehr gut Personen als Staffage verwenden.

Bei greller Beleuchtung, also besonders in den Mittagsstunden, mache man möglichst keine Landschaftsaufnahmen, weil dann zu große Differenzen zwischen Licht und Schatten vorhanden sind. Sehr günstige Lichtverhältnisse liegen vor, wenn die Sonne seitlich hinter der Kamera steht und von lichten Wolken verdeckt ist.

Sofern Gebäude aufzunehmen sind, muß die Kamera genau waagerecht gehalten werden, da sonst störende Verzerrungen, die sogenannten „tür-zenden Linien“, entstehen. Gegebenenfalls kann das Objektiv nach oben oder unten verschoben werden, um den Bildwinkel zu verändern, keinesfalls darf jedoch der Apparat geneigt werden.



Aufnahmegelegenheiten bieten sich auch dann, wenn die Sonne durch davorstehende Wolken verdeckt ist. Besonders bei Gegenlichtaufnahmen wird man nie auf die Verwendung von Gelbscheiben verzichten, weil sich gerade bei dieser Art von Aufnahmen hervorragende Wirkungen erzielen lassen. Bei Gegenlichtaufnahmen, in denen die Abendstimmung betont werden soll, wähle man eine kürzere Belichtungszeit als sonst üblich ist, damit die Details im Vordergrund verschwinden (siehe Titelbild).

R. S.

Sport und Gemeinschaft

Wo wir auch immer als Männer stehen mögen, wir sind und bleiben Soldaten, Menschen, die sich dem Kampfe verschrieben haben und wissen, daß nur ein gesundes und widerstandsfähiges Geschlecht in diesem Kampfe, bei dem es um die höchsten und heiligsten Güter eines Volkes, bei dem es um Blut und Boden, um Ehre und Freiheit geht, siegreich bestehen kann. Daraus ergibt sich für uns von selbst die Forderung nach einer sowohl strengen geistigen als auch harten körperlichen Schulung, die uns alle bilden und bereitmachen soll zum äußersten Einsatz unserer ganzen Persönlichkeit. „Weltfremde Stubenhocker und verweichlichte Mutterjöhner können wir“, wie Dr. Goebbels einmal treffend sagte, „in Deutschland nicht gebrauchen.“

Eines der wirksamsten Mittel aber, uns, und nicht nur unseren Körper, gesund und einsatzbereit zu machen und zu erhalten, sind die Leibesübungen. Wir müssen uns wieder sportlich betätigen und der alten Weisheit die gebührende Geltung verschaffen, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist zu wohnen vermag. Das gilt vor allem für die Volksgenossen mit einer mehr oder weniger angestrengten geistigen Tätigkeit. Aber auch alle anderen, die Tag für Tag in einer zuweilen bedrückenden Eintönigkeit ihre Arbeit verrichten müssen, sollten sich der Forderung nach Leibesübungen nicht verschließen. Sie sind ein unverfälschter Quell der Lebensfreude und der Energie.

Darüber hinaus werden an uns, was die Notwendigkeit und Bedeutung der Leibesübungen nur unterstreicht, auch noch Forderungen

gestellt, deren Erfüllung erst die Grundlage für eine wirkliche und wahre Gemeinschaft bildet. Ein Sportler muß ein ganzer Kerl sein. Er muß sich ein- und unterordnen können und bereit sein, für seine Kameraden alles zu wagen, und sei es unter Einsatz des eigenen Lebens.

Man erinnere sich, um ein Beispiel zu nennen, nur der großen Tat des Freiherrn von Wangenheim bei der Militär- auf der Olympiade 1936 in Berlin. Was dieser deutsche Offizier an Willenskraft, Selbstbeherrschung, Kampfesmut und Einsatzbereitschaft aufbrachte, gereichte nicht nur ihm und seiner Mannschaft, sondern darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke zum Ruhme und zur Ehre. Mit angespanntem linken Arm befiel von Wangenheim, der am Tage zuvor bei dem Geländerritt einen bösen Sturz getan und das Schlüsselbein gebrochen hatte, sein Pferd zum Jagdspringen der Vielseitigkeitsprüfung. Das Unglück wollte es, daß er am Doppelsprung wiederum zum Sturz kam. Aber allen Schmerzen zum Trotz befiel er aufs neue sein Pferd, beendete auch diese Konfuzenz und rettete durch seine überaus tapfere Haltung den deutschen Mannschaftsieg.

Und nun noch ein Beispiel stillen Heldentums bei unseren großen Gegnern in diesen unvergeßlichen Tagen. Der amerikanische Schwimmer Degener, der für das olympische Kunstspringen gemeldet war, erhielt aus der Heimat den traurigen Bescheid, daß seine Frau schwer erkrankt sei. Diese Nachricht hatte den tapferen Amerikaner bis in die Tiefe seines Herzens erschüttert. Aber dennoch riß er sich zusammen, absolvierte seine Sprünge mit einer wahrhaft vollendeten Sicherheit und errang für seine fabelhaften Leistungen die goldene Medaille. Keine Minute mehr hielt es ihn dann noch in Berlin, und als er zur Siegesfeier aufgerufen wurde, befand er sich bereits auf der Heimreise.

So könnten noch Beispiele über Beispiele auf allen Gebieten des Sportes gebracht werden. Immer wieder würden wir solchen Männern, aber auch solchen Frauen begegnen. Und dieses stille Heldentum, dieser selbstlose, opferbereite Einsatz für die Mannschaft sind letzten Endes auch die tragenden Momente jeder Gemeinschaft. Die Mannschaft, diese Gemeinschaft im kleinen, ist die höhere Einheit, und für jeden Sportler gibt es nur eines: sich selbst in Zucht zu halten und sich unterzuordnen den Geboten und Gesetzen der Gemeinschaft.

W-r

Aus dem Kindergarten Altenessen



Seit Ostern ist wieder reges Leben in die vier Altenessener Kindergärten eingezogen. Die Meldungen gingen so zahlreich ein, daß bei weitem nicht alle Kinder berücksichtigt werden konnten.



Die Bilder zeigen ein Frühlingspiel aus dem Kindergarten Anna: Mutter Erde läßt ihre Kinder die neuen Kleider nähen — Der Storch spaziert auf der Wiese zwischen den Fröschen umher — Maiglöckchen läutet alle Blumen wach.



Betriebsport

Betriebsportgemeinschaft Hoesch

Abteilungs Hütte

Abteilungsplan der Wettkampfgemeinschaft für die Zeit vom 1. bis 31. August 1938

Tag	Zeit	Abteilung	Ort
Montag	17.30 bis 21.00 Uhr	Fußball, Jugend	Sportplatz
	18.30 bis 20.30 Uhr	Schwimmen (Leistungsschwimmer, Männer und Frauen)	Dreifaltigkeitsschule
	21.00 bis 22.00 Uhr	Borber, f. d. Reichsportabz.	Nordbad
Dienstag	17.00 bis 20.00 Uhr	Leichtathletik u. Borber für das Reichsportabzeichen	Sportplatz
	18.00 bis 19.30 Uhr	Bogen, Jugend	Johanneschule
	19.00 bis 21.00 Uhr	Bogen, Männer	Johanneschule

Tag	Zeit	Abteilung	Ort
Mittwoch	18.00 bis 22.00 Uhr	Turnen	Lutherschule
Donnerstag	15.00 bis 21.00 Uhr	Fußball, Jugend	Sportplatz
	18.00 bis 21.00 Uhr	Fußball, Stammmannschaft	Sportplatz
	17.00 bis 20.00 Uhr	Leichtathletik	Sportplatz
	18.00 bis 19.30 Uhr	Bogen, Jugend	Johanneschule
	19.00 bis 21.00 Uhr	Bogen, Männer	Johanneschule
	20.00 bis 22.00 Uhr	Schwerathletik, Judo	Dreifaltigkeitsschule
	17.00 bis 21.00 Uhr	Schießen, Schießstand im Gilbenpark	Dreifaltigkeitsschule
Freitag	18.00 bis 21.00 Uhr	Handball, Männer u. Jugend	Harnackstraße
	18.00 bis 21.00 Uhr	Borber, f. d. Reichsportabz.	Sportplatz
Samstag	15.00 bis 21.00 Uhr	Fußball, Jugend	Sportplatz
	16.00 bis 19.00 Uhr	Leichtathletik u. Borber, f. d. Reichsportabzeichen	Sportplatz
Sonntag	ab 9.00 Uhr	Hockey	Sportplatz
Täglich ab	15.00 bis 21.00 Uhr	Tennis	Sportplatz

Abteilungsplan der Abteilungsabteilung für die Zeit vom 1. bis 31. August 1938

Tag	Zeit	Abteilung	Ort	Tag	Zeit	Abteilung	Ort
Montag	18.30 bis 20.30 Uhr	Körperschule, Männer, Fröhliche Gymnastik, Frauen	Dreifaltigkeitsschule Lutherschule	Freitag	7.00 bis 8.00 Uhr	Schwimmen, Männer	Nordbad
Dienstag	17.00 bis 20.00 Uhr	Körperschule, Leichtathletik und Ballspiele	Sportplatz Johanneschule		18.00 bis 19.00 Uhr	Schwimmen, Männer	Nordbad
	19.00 bis 20.00 Uhr	Körperschule, Männer	Sportplatz Johanneschule		18.00 bis 20.00 Uhr	Körperschule, Männer	Johanneschule
Mittwoch	14.00 bis 16.00 Uhr	Fußball, Drahterfrierung	Sportplatz Südbad		17.30 bis 19.30 Uhr	Fröhliche Gymnastik, Frauen	Lutherschule
	19.00 bis 20.15 Uhr	Schwimmen, Lehrwerkstatt	Südbad	Sonntag ab 9.00 Uhr		Körperschule, Leichtathletik und Ballspiele	Sportplatz
	19.00 bis 20.15 Uhr	Schwimmen, Männer	Südbad				
	20.15 bis 21.30 Uhr	Schwimmen, Frauen	Südbad				
	20.00 bis 21.00 Uhr	Körperschule, Männer	Lutherschule				
Donnerstag	17.00 bis 19.00 Uhr	Gymnastik für Kinder	Lutherschule				
	17.30 bis 19.30 Uhr	Körperschule, Männer	Marienschule				
	19.00 bis 20.00 Uhr	Körperschule, Männer	Johanneschule				
	20.00 bis 22.00 Uhr	Fröhliche Gymnastik, Frauen	Lutherschule				
	20.00 bis 21.00 Uhr	Körperschule, Männer	Dreifaltigkeitsschule				
	17.30 bis 19.00 Uhr	Schwimmen, Lehrwerkstatt	Nordbad				
	17.30 bis 19.00 Uhr	Schwimmen, Männer u. Frauen	Nordbad				
	17.00 bis 21.00 Uhr	Schießen, Schießstand im Gilbenpark	Harnackstraße				
	17.00 bis 20.00 Uhr	Körperschule, Leichtathletik und Ballspiele	Sportplatz				

Schach

Abteilungsplan der Schach-Abteilung für die Zeit vom 1. bis 31. August 1938

Tag	Zeit	Abteilung	Ort
Montag	17.00 bis 19.00 Uhr	Schach, Jugend	Speisesaal 3
	18.00 bis 23.00 Uhr	Schach, Männer	Speisesaal 3
Freitag	18.00 bis 23.00 Uhr	Schach, Männer	Speisesaal 3
Sonntag	9.00 bis 12.00 Uhr	Schach, Männer und Jugend	Speisesaal 3

Aus unserer Betriebsgemeinschaft

Betriebsausflüge

der Altenessener Schachtanlagen

am 11. und 25. Juni 1938 zum Rhein



Am Samstag, dem 11. Juni 1938, versammelten sich rund 1700 Arbeitskameraden der Schachtanlage Emil-G. mit Angehörigen vor dem Bahnhof Altenessen in froher Stimmung.

Um 5 Uhr fuhr der erste Sonderzug, um 5.14 Uhr der zweite unter den Klängen der Werkstapelle „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“ in der Richtung zum Rhein.

In dreistündiger Fahrt brachten die Züge die Teilnehmer nach Niederlahnstein. Vom Bahnhof ging es unter Vorantritt der Musik in geschlossenem Zuge zur Dampferanlegestelle. Das günstige Klima des Rheins zeigte sich eindrucksvoll in den zahlreichen blühenden Rosengärten Niederlahnsteins, die einstweilen noch den Freilandbeeten der Reichsgartenschau Konkurrenz machen können.

Zwei stattliche Dampfer der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrtsgesellschaft, „Goethe“ und „Großherzog Ernst Ludwig“, warteten auf die Gäste aus dem Ruhrgebiet. Auf jedem Schiff nahmen 850 Personen Platz. In fünfstündiger Fahrt ging es Stromaufwärts durch das schöne Rheintal bis nach Rüdesheim. In Rhinshausen legte der Dampfer an, um den Wanderlustigen Gelegenheit zu geben, durch den Niederwald zum Niederwaldental und von dort nach Rüdesheim zu marschieren. Von dieser Möglichkeit wurde recht zahlreich Gebrauch gemacht. In Rüdesheim galt der Besuch vor allem der Drosselgasse. Mancher Tropfen edlen flüssigen Rheingoldes verschwand in durstigen Röhren. Nur zu schnell vergingen die Stunden.

In dreistündiger behaglicher Fahrt, zu der der Wettergott, wenn auch verspätet, doch noch die Sonne schenken ließ, wurden 1700 fröhliche, lachende und scherzende Menschen zum Ausgangspunkt der Dampferfahrt nach Niederlahnstein, zurückgebracht. Ein Tänzer brachte mancherlei Kurzweil.

Großen Jubel gab es jedesmal, wenn eine Begegnung mit Arbeitskameraden anderer Betriebe auf dem Rhein stattfand, und alle hätten wohl gern gewußt, welche Gedanken die Befragten der uns häufiger begegnenden französischen Schleppdampfer und -kähne beim Anblick der zahlreichen „R.G.“-Schiffe hegten.

Für alle Fahrtteilnehmer wird dieser schöne Ausflug noch lange in bester Erinnerung bleiben.

Die gleiche herrliche Fahrt machten die Arbeitskameraden der Schachtanlage Friedrich-Heinrich mit ihren Angehörigen am 25. Juni 1938.

Diesmal zeigte sich der Wettergott vom frühen Morgen an von seiner allerbesten Seite. Bei herrlichem Sonnenschein wurde die Fahrt zu einem Erlebnis.

Schiffsleitung und Besatzung der Dampfer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft waren um das Wohl ihrer Gäste aus dem Ruhrgebiet vorbildlich besorgt. Das sei auch an dieser Stelle dankbar anerkannt.

Betriebsausflug der Emil-Fürth GmbH, Berlin und Hoesch A.-G., Geschäftsstelle Berlin

Am 31. Mai fand unser diesjähriger Betriebsausflug statt. Bei der Abfahrt weinte der Himmel, wir fuhren aber der Sonne entgegen. Auf der schönsten Strecke unserer Fahrt durch die herrlichen Buchenwälder unserer schönen Kurmark zum Schermüßelsee beim Camengrund durchbrach die Sonne das Gewölke. Auf der Hoeschdorfer Höhe in der „Weißen Taube“ wurde ein kräftiges Mittagessen eingenommen, an das sich ein Rundgang um den malerischen See anschloß. In Budow (Märkische Schweiz) nahm



uns der Autobus wieder auf zur Fahrt nach Strausberg. Hier empfing uns im „Schützenhaus“, das einen wundervollen Ausblick auf den Straussee bot, eine geschmackvoll angerichtete Kaffeetafel, der ein fröhliches Tanzen folgte.

Nur zu bald hieß es: „Zurück nach Berlin!“ Doch auch hier verbrachten wir nach einem kleinen Abendimbiss noch einige gemütliche Stunden echter, wahrer Kameradschaft.

Kameradschaftsabend von Revier 6 der Zeche Radbod

Im Zuge der kameradschaftlichen Veranstaltungen unserer Schachtanlage versammelten sich am Sonntag, dem 12. Juni 1938, nachmittags, die Gefolgschaftsmitglieder von Revier 6 des Grubenbetriebes mit ihren Familienangehörigen im Saale des Gastwirts Schütte in Budow zu einem frohen Kameradschaftsabend. Der Saal war mit einer großen Anzahl von Benzingrubenlampen in roter und gelber Farbe und einer Fülle von Blumen stimmungsvoll geschmückt. Außerdem begrüßten von den Wänden heitere Sprüche wie „Freut euch des Lebens“ u. a. sowie der alte Bergmannsgruß „Glückauf“. An der reichlich gedeckten Kaffeetafel kam bald eine gemütliche Stimmung auf. Nachdem Kamerad Licht die Anwesenden mit herzlichen Worten begrüßt hatte, ergriff Revierleiter Grotzka das Wort zu eingehenden Ausführungen

über den Gemeinschaftsgeist unter den Kameraden, der nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb des Betriebes gepflegt werden mußte. Bei fröhlichem Umtrunk und den Klängen der Werkstapelle sah man noch bis spät in den Abend zusammen, wobei heitere Vorträge und kleine Theaterstücke, von den Arbeitskameraden selbst ausgeführt, für eine ausgezeichnete Stimmung sorgten.

Großer Tag bei der „Schmiedag“, Abt. Behersmann

Die Gefolgschaft der Abteilung Behersmann feierte am Sonnabend, dem 11. Juni, mit ihren Angehörigen ihr diesjähriges Kameradschaftsfest im Saalbau in Hagen. Ab 18 Uhr ging der eigentlichen Veranstaltung ein Konzert voraus, das vom Werksorchester unter Leitung des Arbeitskameraden Nidel und vom Werksgeangsverein unter Kamerad Spratte ausgeführt wurde. Man hatte volkstümliche Stücke ausgewählt, die mit reichem Beifall aufgenommen wurden.

Um 20 Uhr eröffnete dann Kamerad Rath jr. mit einem Vorpruch den Abend. Betriebsobmann Bröggelwirth sprach die Begrüßungsworte. Darauf gab der Betriebsführer, Direktor Dr. Bitter, dem Abend das Leitmotiv: Es möchte ein Abend des Frohsinns und der Freude werden! Auch die Beifallskarten hatten Humor, das beweist die Erschaffung des ersten Hüttenfals „Wat stödt hä mi“. Dr. Bitter zeigte dann



an Hand von Zahlen den Aufstieg der „Schmiedag“ seit der Nachübernahme. Gemeinsam dankten wir dem Führer.

Arbeitskamerad Lauter übernahm nun den lustigen Teil des Abends. Seine Ansage, gewürzt mit viel Humor, rief wahre Lachstürme hervor. Zrl. Bergmann gab mit einem Stimmungslieb zur Laute den Auftakt. Turnerinnen des T.V. Eintracht zeigten ihre Übungen für das Breslauer Turnfest und später noch einen Tanz; reichem Beifall belohnte sie. Fünf frohe Sänger erzeuften mit ihrem lustigen Gesang. Arbeitskamerad Weinreich spielte ein Violinolo. Kamerad Plücker überraschte mit einigen schwungvollen Rollschubtänzen, einer artistischen Leistung ersten Ranges. Ein Schwan auf der Bühne beschloß die Darbietungen. Für den Rest des Abends spielte die Reichsarbeitsdienstkapelle zum Tanz auf.

Besondere Bewunderung fand die künstlerische Ausschmückung der Bühne, die wieder der Arbeitskamerad Hubert übernommen hatte. Viel zu schnell waren die schönen Stunden vergangen, die Unentwegten gingen allerdings erst am Sonntagmorgen nach Hause.

Wanderfahrt der Lehrlinge der „Schmiedag“ (Werk Grünthal) ins Bergische Land



Nach wechselreichem Bergauf und Bergab erreichten wir das Remscheid. Am 20. Juni, früh um 6.30 Uhr, waren wir 75 Lehrlinge mit unseren Ausbildern im Hager Hauptbahnhof versammelt. Erwartungsfroh bestiegen wir den Zug, und bald erfüllte frohe Laune unsere Wägen. Muntere Lieder begleiteten die Fahrt ins schöne Bergische Land. In Remscheid, der Stadt auf dem Berge, erkundete das Kommando „Aussteigen!“ und es ging nun auf Schusters Rappen weiter. Bald hatten wir die Stadt hinter uns; schöner Laubwald nahm uns auf. Nach kurzem Verweilen setzten wir unsere Wanderung in Richtung Mönchengladbach fort. Schon bald erblickten wir die Riesenbrücke, die Remscheid und Solingen miteinander verbindet. Dieses Wunderwerk deutscher Technik legte uns alle in Erstaunen.

Nach halbtägigem Aufenthalt ging es mit Sang und Klang auf unser nächstes Ziel, Schloss Burg, zu. Eingebettet zwischen steilen Bergen wandte sich unser Weg mit dem Lauf der Wupper durch die Wälder. Nach gut einer Stunde Marsch trafen wir im Städtchen Burg a. d. W. ein. Inzwischen hatte sich in unserem Wägen eine große „Raumleere“ bemerkbar gemacht. Wir mußten aber erst noch zur Oberburg steigen, und unweit des Schlosses lagen wir in einem Gasthaus zu Mittag. Es schmeckte uns allen ausgezeichnet. Nachdem wir uns genügend erholt hatten, besichtigten wir die Innenräume des Schlosses. Die Bilder an den Wänden des Ritterzimmers erzählten von der Geschichte des Schlosses. Unter besonderes Interesse galt den alten Waffen und Münzen, aber auch alte Haushaltsgegenstände waren lehrreich. Im

Städtchen Burg bekamen wir noch Kaffee und Zuckert. Nun mußten wir bald an die Heimfahrt denken und die schöne Flecken Erde unseres Heimatlandes verlassen. Mit fröhlichem Gesang ging es nach Remscheid zurück. Um 20.45 Uhr trafen wir wieder in Hagen ein.

Im Gedanken an unsere Führer beschlossen wir mit einem dreifachen Siegesheil diesen schönen Tag, dessen wir uns noch lange erinnern werden. Wir trugen sagen alle: „Die Fahrt war so in Ordnung!“ und freuen uns schon auf die nächste Fahrt.

B. d. Becke & Co.

Samstag, den 25. Juni, feierte die Betriebsgemeinschaft v. d. Becke & Co. ihr diesjähriges Betriebsfest, verbunden mit einem Ausflug nach Kappenberg. Mittags ging es beim schönsten Sonnenschein mit der Bahn nach Lünen und von dort auf Schusters Rappen mit Musik und Gesang durch die schöne Gegend nach Kappenberg zum Restaurant Kreuzkamp. Nach einer kurzen Ansprache des Führers des Betriebes, Dr. Neelsen, wurde dort im schönen und schattigen Garten gemeinschaftlich Kaffee getrunken. Danach wurden Ausflüge unternommen und die schöne Gegend und andere Sehenswürdigkeiten besichtigt. Auch für die Scheibekünstler war vorgesorgt, damit sie ihre Kunst unter Beweis stellen konnten, und es herrschte an dem Schießstand ein reger Betrieb. Die Zeit verging hier viel zu schnell, und man hörte allgemeines Bedauern, als es Zeit war, aufzubrechen. In Dortmund erwartete uns in den Gaststätten Reinoldus ein gutes und reichliches Abendessen. Dann spielte die Musik zum Tanz auf, und alt und jung, der Führer des Betriebes, Dr. Neelsen, an der Spitze, schwang kräftig das Tanzbein.

Es war ein schönes Betriebsfest in Kameradschaft und Frohsinn, an das alle Gefolgschaftsmitglieder noch lange zurückdenken werden.

St.



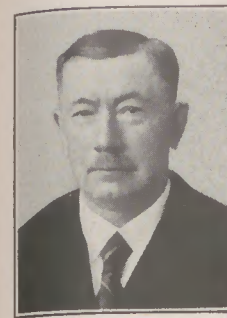
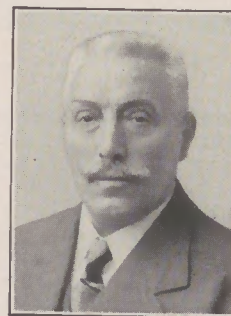
Werkzeitschriften

Unsere Jubilare

Hüttenwerk Dortmund

Wierzig Jahre

Am 8. Juli 1938 konnte unser Gefolgschaftsmitglied, Meister Heinrich Börnecke, geboren am 7. April 1880 in Langendreer, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Arbeitskamerad Börnecke hat seine Laufbahn bei Hoechst am 8. Juli 1898 als Dampfmaschinen- und Pumpenmaschinenführer auf unserer Zeche Kaiserstuhl II begonnen. Am 5. September 1903 wurde er zur Maschinenabteilung unseres Hüttenwerkes überwiesen, wo er in der Gaszentrale als Maschinenführer am Gasdynamometer und Gebläsemaschinen beschäftigt war. Im Jahre 1910 wurde ihm der Posten eines Überwachungsleiters anvertraut, den er bis zu seiner Berufung zum Heeresdienst im Jahre 1914 zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versehen hat. Nach seiner Rückkehr aus dem Weltkrieg, den Gefolgschaftsmitglied Börnecke fast fünf Jahre lang auf dem russischen Kriegsschauplatz mitgemacht hat, wurde er zunächst als Vorarbeiter mit der Führung einer Verbesserungsmannschaft beauftragt. Hierauf wurde unser Jubilär im Jahre 1920 zum Meister befördert. Als solcher versieht er den Dienst als Schichtmeister in der Gaszentrale und im Gebläsehaus bis zum heutigen Tage. Arbeitskamerad Börnecke genießt das Vertrauen der Betriebsleitung und die Achtung seiner Mitarbeiter. Wir wünschen dem Jubilär noch eine langjährige Tätigkeit auf unserem Werk in körperlicher und geistiger Frische.



Arbeitskamerad Adolf Schütz, geboren am 24. Juni 1878 zu Wörten (Ostpr.), kann auf eine vierzigjährige Tätigkeit in unserer Zuchterei II zurückblicken. Sein erster Arbeitsposten war der eines Richtergehilfen. Später wurde Schulz 1. Richter. Diesen Posten verließ Schulz heute noch zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Seine Zusammenarbeit mit den anderen Arbeitskameraden ist die denkbar beste.

Dreißig Jahre

Am 16. Mai 1938 waren es dreißig Jahre, daß das Gefolgschaftsmitglied Ignaz Roghöfer im Martinwerk tätig ist. Geboren am 6. Dezember 1880 zu Eitz, Kreis Bomm, trat Roghöfer am 16. Mai 1908 in unser Martinwerk als Rohreifahrer ein, wurde aber schon nach kurzer Zeit als dritter Ofenmann beschäftigt. Am 4. August 1914 trat Roghöfer zum Militär ein, um am Weltkrieg teilzunehmen. Bei seiner Rückkehr im Januar 1919 nahm Roghöfer den Dienst im Martinwerk wieder auf und wurde als Schrottwieger beschäftigt, eine Arbeit, die Roghöfer noch heute bei voller Gesundheit und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verrichtet. Bei seiner augenblicklichen körperlichen und geistigen Frische wünschen wir Roghöfer, daß er noch Jahre seinen Dienst verrichten könne.

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum begingen die Gefolgschaftsmitglieder:

Blockkontrollleur Peter Adams, Walzwerk I, am 23. Juni 1938; Handlanger Max Prill, Bauabteilung, am 24. Juni 1938; Maschinist Anton Wemmer, Maschinenabteilung, am 25. Juni 1938; Hilfsarbeiter Franz Kessler, Hochöfen, am 30. Juni 1938; Rangiermeister Matthias Neufisch, Eisenbahnabteilung, am 30. Juni 1938; Hugo Wenzel, Lohnkasse, am 21. Juni 1938; Ernst Koll, Betriebsbuchhaltung, am 1. Juli 1938; Chefchemiker Frohwalb Rehold, Versuchsanstalt, am 1. Juli 1938; Hammerführer Franz Saranoch, Hammerwerk, am 1. Juli 1938; Maschinist Johann Wichowski, Masch.-Abt. Hochöfen, am 2. Juli 1938; Elektroschlosser Alois Welle, Elektrotechnische Abteilung, am 2. Juli 1938; Fahrdienstleiter August Steege, Eisenbahn, am 3. Juli 1938; Kolonnenführer Wilhelm Weber, Zuchterei I, am 3. Juli 1938; Transporteur Peter Ciegotura, Zuchterei I, am 5. Juli 1938; Schlosser Walter Wittenberg, Masch.-Abt. Feinwalzwerke, am 9. Juli 1938; Obermeister Adam Popeck, Walzwerk I, am 15. Juli 1938; Knüppelausfuhr Ignaz Wachaczka, Zuchterei I, am 16. Juli 1938; 1. Verlager Theodor Grath, Zuchterei Walzwerk VIII, am 16. Juli 1938; Brenner und Schweißler Paul Friedrich, Betriebswerkstätten, am 22. Juli 1938; Knüppelausfuhr Bernhard Thiel, Zuchterei I, am 22. Juli 1938; Gruppenmaschinenführer Johann Belancon, Masch.-Abt. Hochöfen, am 23. Juli 1938; Betriebschlosser Gustav Reiner, Betriebswerkstätten, am 23. Juli 1938; Eisenprobenträger Johann Schott, Hochöfen, am 23. Juli 1938.

Schacht Fürst Leopold-Baldur

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum feierten die Gefolgschaftsmitglieder:

Hauer Paul Biermann, am 17. Juni 1938; Schlosser Karl Borgs, am 20. Juni 1938; Schlosser Heinrich Sasse, am 1. Juli 1938; Berwiegler Hermann Alfes, am 1. Juli 1938.

Schacht Kaiserstuhl II

Fünfundzwanzig Jahre

Auf eine fünfundzwanzigjährige Dienstzeit konnten zurückblicken die Gefolgschaftsmitglieder:

Tagesarbeiter Josef Bohne, am 1. August 1938; Hauer Josef Dippa, am 2. August 1938; Hauer Michael Kamhardt, am 14. August 1938; Hauer Franz Hundertmark, am 1. August 1938.

Maschinenfabrik Deutschland

Fünfundzwanzig Jahre

Das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum begingen die Gefolgschaftsmitglieder:

Katillenformer Hermann Meyer, am 2. Juni 1938; Former Ernst Schmidt, am 8. Juni 1938; Schlosser Friedrich Schroer, am 13. Juni 1938.

Schacht Radbod

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten die Gefolgschaftsmitglieder:

Zimmerhauer Eugen Kober, am 21. Juli 1938; Fördermaschinenführer Wilhelm Klatze, am 17. Juli 1938.

Schmiedag, Werk Grünthal

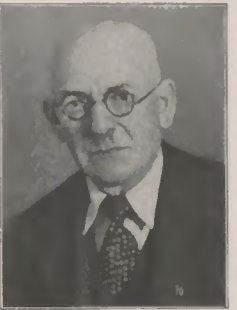
Fünfundzwanzig Jahre

Sein fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum beging am 25. Juni 1938 das Gefolgschaftsmitglied Emil Anton.

Stahlwerke Harkort-Eicken

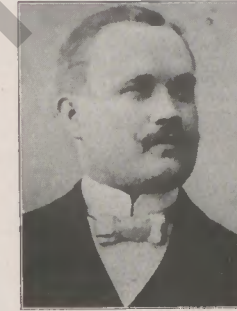
Wierzig Jahre

Das Gefolgschaftsmitglied Erik vom Hedt, geboren am 2. Juli 1874 zu Hagen, war vom 15. Februar 1895 bis zum Jahre 1920 in unserem Tiegelgußstahlwerk als Erster Gießer und Schmelzer beschäftigt. Nach Stilllegung dieses Betriebes ist er lange Jahre als Schmelzer in unserem Martinwerk tätig gewesen. Seit einigen Jahren ist vom Hedt mit der Ausgabe von Materialien beschäftigt.



Das Gefolgschaftsmitglied Friedrich Peters, geboren am 23. Januar 1880 zu Hagen, trat am 25. Januar 1896 in unsere Dienste. Bis zum Jahre 1931 wurde Peters als Drahtzieher beschäftigt und später unserer Drahtzieherei überwiesen.

Beide Gefolgschaftsmitglieder sind stets zuverlässige und pflichttreue Mitarbeiter gewesen.



Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum begingen die Gefolgschaftsmitglieder:

Kranzfahrer Johann Lorenz, am 2. Juli 1938; Schlosser Ferdinand Czaja, am 4. Juli 1938; Scherenarbeiter Robert Priester, am 13. Juli 1938.

Trierer Walzwerk

Fünfundzwanzig Jahre

Auf eine fünfundzwanzigjährige Dienstzeit konnte am 27. Juni 1938 das Gefolgschaftsmitglied Max Würges, Vorarbeiter in der Stahlabteilung, zurückblicken.

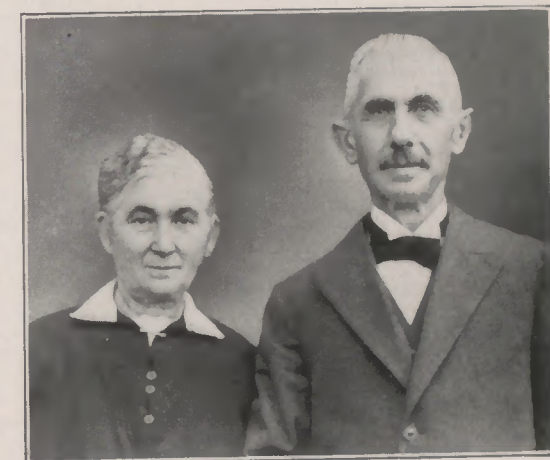
Goldene Hochzeit

Am 16. Juni 1938 feierten Eheleute Friedrich Eick das feldene Fest der goldenen Hochzeit. Beide erfreuen sich im Alter von 75 und 70 Jahren noch der besten Gesundheit. Elf Kinder und zehn Enkel feierten das schöne Fest mit. Weiß war 38 Jahre auf Schacht Carl, zuletzt als Anschläger, tätig. Auch zwei seiner Söhne sind wieder Anschläger auf Schacht Carl.

Wir wünschen dem Zubelpaar auch an dieser Stelle nochmals alles Gute und rufen ihm ein frohes „Glückauf“ für weitere gesunde Jahre zu.



Eheleute Grande, Altenessen, Gewerkenstraße 8, feierten am 9. Juli das Fest der goldenen Hochzeit. Von den sieben noch lebenden Kindern konnten sechs anwesend sein, eins weilt in Amerika. Eheleute Grande haben sieben Enkel und sechs Urenkel. Sie erfreuen sich guter Gesundheit und haben das feldene Fest froh begehen können. Grande hat auf Schacht Heinrich gearbeitet. Ein herzliches Glückauf!



Silberne Hochzeit

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten:

Gefolgschaftsmitglied Ernst Bauckhage und seine Ehefrau Frieda Rosa, geb. Schönherr, am 5. Juli 1938. Gefolgschaftsmitglied Bauckhage ist bei der Schmiedag, Werk Grünthal, beschäftigt.

Gefolgschaftsmitglied Hermann Alrich und seine Ehefrau, Elfriede geb. Jakobien, am 10. Juni 1938. Alrich ist ebenfalls bei der Schmiedag, Werk Behersmann, beschäftigt.

Den beiden Silberpaaren ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten

Chefschreibungen:

Hüttenwerk Dortmund: Walter Scharweil mit Käthe Buettmann; Karl Paul Wilhelm mit Emmi Christoph; Johann Neumann mit Meta Welsch geb. Stanislaus.

Schacht Anna-Emil: Erich Feldmann mit Mathilde Ridder.

Schacht Fritz: Wilhelm Dorka mit Anna Frieda Kruska; Bernhard Vogel mit Elisabeth Cies; Franz Lohmann mit Maria Golob; Willi Tischmann mit Gertrud Kobleb.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Franz Binnemann mit Theodora Raden; Heinrich Huhn mit Luise Berger; Otto Schütz mit Anna Grotz; Eduard Jurajik mit Elisabeth Kramer; August Tiburtti mit Maria Meulenlamp.

Schacht Heinrich: Heinrich Rattermann mit Hilde Schmidt.

Schacht Raddob: Johann Porzelt mit Katharine Welscher; Karl Schupeter mit Martha Ungereit; Alfons Wenzel mit Milba Bogt; Theodor Krampe mit Martha Seidel; Willi Bonitz mit Maria Brojig.

Schmiedag, Werk Grünthal: Johann Baranowski mit Elisabeth Bohne; Paul Kurze mit Franziska Wabbel; Werner Quentemeyer mit Mathilde Suppert; Hermann Fackner mit Amalie Dähage.

Schmiedag, Werk Bechersmann: Erich Mülser mit Herta Schmitz; Walter Stöder mit Elli Burghardt.

Schmiedag, Werk Fange: Karl Charlier mit Erika Weinauge; Helmut Lippe mit Martha Hesse.

Stahlwerke Harfort-Eiden: Konrad Munk mit Elfriede Quambusch; Erich Schumann mit Maria Janes; Paul Grischkeit mit Karoline Luise Schöttler.

Trierer Walzwerk: Walter Schmidt mit Maria Hennen; Matth. Josef Lamberti mit Maria Harfinger.

Ein Sohn:

Hüttenwerk Dortmund: Max Bodholt, Technisches Büro, am 24. 5. 38; Helmut Kürbis, Blechwalzwerk III, am 4. 6. 38; Franz Jurkiewicz, Bauabteilung, am 16. 6. 38; Josef Knipping, Walzwerk IV, am 17. 6. 38; Gustav Nobel, Blechwalzwerk I/II, am 19. 6. 38; Fritz Dahl, Hochofen, am 19. 6. 38; August Birkewitz, Blechwalzwerk I/II, am 18. 6. 38; Josef Wille, Bauabteilung, am 21. 6. 38; Wilhelm Weg, Spezialblechwalzwerk, am 20. 6. 38; Paul Horst, Maschinenabteilung, am 1. 6. 38; Franz Wähle, Paltpreßwerk, am 21. 6. 38; Wilhelm Lufschewski, Blechwalzwerk I/II, am 22. 6. 38; Georg Kaiser, Walzwerk III, am 21. 6. 38; Ludwig Mally, Mühle, am 21. 6. 38; Karl Schulte, Thomaswerk, am 27. 6. 38; Karl Specht, Hammerwerk, am 27. 6. 38; Otto Marbed, Blechwalzwerk I/II, am 27. 6. 38; Gustav Troh, Walzwerk VIII, am 28. 6. 38; Theodor Gerdes, Hochofen, am 11. 6. 38; Erich Schmidt, Bauabteilung, am 27. 6. 38; Gregor Klud, Blechwalzwerk I/II, am 2. 7. 38; Wilhelm Brodmeier, Steinfabrik, am 2. 7. 38; Heinrich Blomberg, Kesselschmiede, am 5. 7. 38; Egidiusmund Janowski, Steinfabrik, am 7. 7. 38; Ernst Thomeczek, Telephonbüro, am 24. 6. 38; Karl Ridert, Bauabteilung, am 29. 6. 38; Fritz Schulte, Betriebswirtschaft, am 4. 7. 38; Erich Gehnte, v. b. Bede, am 13. 7. 38; Bruno Fay, v. b. Bede, am 13. 7. 38.

Schacht Anna-Emil: Walter Lücke, am 18. 6. 38; Hermann Bur am Orbe, am 20. 6. 38; Paul Behwald, am 5. 3. 38; Heinrich Gubner, am 19. 6. 38; Ludwig Benghaus, am 27. 6. 38.

Schacht Fritz: Ernst Leuschner, am 21. 6. 38; Heinrich Klust, am 15. 6. 38; Heinrich Klatt, am 29. 6. 38; Willi Tischmann, am 3. 7. 38; Bernhard Holthaus, am 5. 7. 38.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Wilhelm Polak, am 6. 6. 38; Emil Bachan, am 12. 6. 38; Valentin Swierzel, am 23. 6. 38.

Schacht Raddob: Martin Menke, am 27. 5. 38; Josef Schulz, am 3. 6. 38; Stefan Bientka, am 5. 6. 38; Hans Winterstein, am 11. 6. 38; August Martin, am 11. 6. 38; Ernst Schwenner, am 18. 6. 38; Johann Masannek, am 19. 6. 38; Wilhelm Segtrop, am 20. 6. 38; Walter Willner, am 21. 6. 38; Ernst Vier, am 21. 6. 38; Heinrich Rüberg, am 23. 6. 38; Fritz Schindhelm, am 24. 6. 38; Franz Thomeczek, am 27. 6. 38.

Schmiedag, Werk Grünthal: Wilhelm Godel, am 4. 6. 38; Helmut Gellebrügge, am 26. 6. 38; Wilhelm Scheffen, am 29. 6. 38; Willi Müller, am 24. 6. 38.

Schmiedag, Werk Bechersmann: Fritz Heer, am 22. 6. 38.

Stahlwerke Harfort-Eiden: Erhard Braun, am 16. 6. 38; Werner Hagenfort, am 10. 7. 38.

Trierer Walzwerk: Willi Papzien, am 22. 6. 38; Kurt Lehmann, am 2. 7. 38.

Werk Hohenlimburg: Fritz Nierstehöfer, am 6. 6. 38; Hugo Stenner, am 27. 6. 38; Th. Freimann, am 27. 6. 38; Konstantin Serowka, am 3. 7. 38; Fr. Rampe, am 10. 7. 38.

Werk Altenboerde: Franz Schibrowsky, am 6. 7. 38.

Maschinenfabrik Deutschland: Johannes Rose, am 9. 6. 38.

Geburten:

Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang der Arbeitskameraden

Heinrich Lepa, Technisches Büro, Dortmund

† am 23. 6. 38

Theodor Schilling, Invalidenwerkstatt, Dortmund

† am 24. 6. 38

Wilhelm Sonntag, Hochofen, Dortmund

† am 25. 6. 38

Egidius Poslad, Walzwerk III, Dortmund

† am 29. 6. 38

Reinhold Bärhold, Invalidenwerkstatt, Dortmund

† am 10. 7. 38

Franz Nowicki, Schacht Anna-Emil

† am 25. 6. 38

Hermann Jurlich, Schacht Anna-Emil

† am 23. 6. 38

Willi Schindelmühle, Federstuhl, Kassel

† am 9. 6. 38

Josef Gehrmann, Schacht Fürst Leopold-Baldur

† am 6. 6. 38

Walter Michalek, Schacht Fürst Leopold-Baldur

† am 18. 6. 38

Gustav Siepmann, Abteilung Hohenlimburg

† am 7. 7. 38

Helmut Hoffmann, Schacht Raddob

† am 23. 6. 38

Franz Heitböhrer, Stahlwerke, Harfort-Eiden

† am 1. 7. 38

Friedrich Halverscheidt, Hohenlimburg (Kabel)

† am 15. 6. 38

Wilhelm Ludwig, Maschinenfabrik Deutschland

† am 8. 6. 38

Ehre ihrem Andenken!

Wohnungstausch

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung im 4. Stod, Ramener Straße.

Suche: Eine dreizimmerige Wohnung im Erdgeschoss (Hochparterre).

Viete: Saubere zwei-Zimmer- und eine Manfarden-Wohnung, Küche, Keller und Stall, Miete 19,80 RM., Werkswohnung; Gartenland kann mit übernommen werden. (Pacht jährlich 6 RM.), Kirchberger Straße.

Suche: Drei größere Zimmer mit Waschküche oder Balkon, Miete bis 40 RM., Werkswohnung oder privat.

Viete: Zwei Zimmer privat, Miete 21,45 Reichsmark, Stahlwerkstraße.

Suche: Drei Zimmer privat oder Werkswohnung zum 1. August 1938 (Hochparterre).

Viete: Zwei Zimmer mit Waschküche im 2. Stod, Miete 23,90 RM., Stahlwerkstraße.

Suche: Drei Zimmer (Werkswohnung).

Viete: Zwei große abgeschlossene Manfarden (Küche 5x4,80 m, Schlafzimmer 4,80 x 4,20 m, Miete 25 RM., Zimmerstraße).

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, auch Werkswohnung, evtl. auch auswärts.

Viete: Zwei Manfardenzimmer, Stahlwerkstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre oder 1. Etage.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Wambeler Straße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, mögl. Neubau.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Miete 28 Reichsmark, Dörmersstraße.

Suche: Zweieinhalb bis drei Zimmer.

Viete: Schöne Drei-Zimmer-Werkswohnung mit Waschküche, Holzofen, Keller.

Suche: Zwei große Zimmer, mögl. abgeschlossene privat.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, privat mit Keller, Hirtensstraße.

Suche: Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung mit Keller und Waschküche (evtl. Manfardenwohnung) Nähe Hoeß.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung, Stadtmitte, Thomasstraße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, mögl. Neubau, im Osten.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung im abgeschlossenen Hause, 2. Etage, Miete 24,70 RM., Alsenstraße an der Schlegelstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Werkswohnung oder privat.

Viete: Vier Zimmer, abgeschlossen, privat, mit Waschküche, Mülleimer (Nähe Feuerwache).

Suche: Zwei bis drei Zimmer, abgeschlossen, mit Waschküche, privat oder Werkswohnung.

Viete: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Dörmersstraße.

Suche: Gleichwertige, am liebsten Werkswohnung.

Viete: Abgeschlossene, schöne Drei-Zimmer-Wohnung, Miete 55 RM., Kaiserstraße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung (Werkswohnung) möglichst Osten.

Viete: Zwei Zimmer, Miete 26 RM., privat, Dörmersstraße.

Suche: Zwei Zimmer.

Viete: Schöne abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, alles vorhanden, Miete 25 RM.

Suche: Fünf-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, eventuell mit zwei Manfarden, für sofort oder später. Eisen-Werkzeugen, Wollnerstraße 19.

Viete: Zwei schöne große Manfarden, Lambachstraße, Miete 18,20 Reichsmark.

Suche: Zwei Etagen-Zimmer bis zu 25 RM. im Norden, privat oder Werkswohnung. Karl Neufang, Dortmund, Lambachstraße 8.

Viete: Drei Zimmer privat, Miete 34,45 RM., Ramener Straße.

Suche: Zwei oder vier Zimmer.

Viete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Waschküche, Miete 18 RM. (Werkswohnung), Ramenerstraße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Waschküche, Speisekammer, Werkswohnung.

Viete: Zwei Zimmer und vier Zimmer auf dem Lande (Zwei-Familienhaus), Dortmund-Derne.

Suche: Zwei bis drei Zimmer, abgeschlossen, Werkswohnung (1. Oktober).

Viete: Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung in Dorffeld, Lußelbastraße, Miete 19 RM.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoeß.

Mietgesuche

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung mit Preisangabe.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung zum 1. September.

Suche: Zwei bis Drei-Zimmer-Wohnung eventuell Neubau, gesucht.

Bermietungen

Möbliertes Zimmer: fließendes Wasser und Balkon, an ein oder zwei Herren zu vermieten. Robertstraße.

Möbliertes Zimmer: zu vermieten. Märkische Straße.

Gut möbliertes Zimmer: Nähe Hoeß, zu vermieten. Dörmersstraße.

Berkäufe

Gut erhaltener dreiflammliger Gasofen mit Badofen billig zu verkaufen.

Gut erhaltener Korb-Promenadenwagen für 40 RM. zu verkaufen.

Modernes, gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen.

Kinderwagen billig zu verkaufen.

Wochenendwagen und Kinderbett, gut erhalten, billig zu verkaufen.

Gebrauchter Kinderwagen billig zu verkaufen.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener Kinderwagen mit Matratze für 8 RM. zu verkaufen.

Tiefbaulinderwagen für 12 RM. zu verkaufen.

Dunkelblauer moderner Kinderwagen billig zu verkaufen.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen.

Motorrad 200 ccm für 100 RM. zu verkaufen.

Niedriger vierflammliger Gasofen zu verkaufen, Preis 12 RM.; ein Kinderwagen billig abzugeben.

Sechs weiße Küchensätze zu verkaufen.

Photo-Mattenapparat 9 x 12 einschließlich Tasche und Rastetten, gut erhalten, für 10 RM. zu verkaufen.

Ich habe eine gut nähernde Maschine billig abzugeben.

Vollsempfänger Wechselstrom, und zwölfspeichige Mandriola billig zu verkaufen.

Ein schönes Damenfahrrad umständehalber abzugeben.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Kanabefahrrad billig abzugeben.

Zwei Einmachtdöpfe 15 bis 16 Liter fassen, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Werkzeilegerin.

Ren. 500 ccm zu verkaufen.

Ein wenig getragener, echter Fuchs für 20 RM. zu verkaufen.

Sportgerät „Landsliff“ Zweiflügel umständehalber billig zu verkaufen.

Zweier-tadellos erhalten, mit Paddel, preiswert zu verkaufen.

Sechs weiße Küchensätze zu verkaufen.

zwei Bauernschmelz, ein Spinnrad, alles äußerst billig zu verkaufen.

Photo-Mattenapparat 9 x 12 einschließlich Tasche und Rastetten, gut erhalten, für 10 RM. zu verkaufen.

Ich habe eine gut nähernde Maschine billig abzugeben.

Vollsempfänger Wechselstrom, und zwölfspeichige Mandriola billig zu verkaufen.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Kanabefahrrad billig abzugeben.

Zwei Einmachtdöpfe 15 bis 16 Liter fassen, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Werkzeilegerin.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Kanabefahrrad billig abzugeben.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Kanabefahrrad billig abzugeben.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Kanabefahrrad billig abzugeben.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Kanabefahrrad billig abzugeben.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Kanabefahrrad billig abzugeben.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Kanabefahrrad billig abzugeben.

Zwei Wellenstühle mit Bauer zu verkaufen.

Kaufgesuche

Zwei- oder Drei-Flammen-Gasherd zu kaufen gesucht.

Sehr gut erhaltenes Kleinkraftab bis 189 ccm, zu kaufen gesucht.

Laute oder Gitarre Geige und Mandoline zu kaufen gesucht.

Ein gut erhaltenes Kuppenwagen zu kaufen gesucht.

Ein Kasten-Akkordion mit 24 Klappen oder mehr zu kaufen gesucht.

Gut erhaltenes Kinderbett zu kaufen gesucht.

Verchiedenes

Schreibergarten mit Laube, Obstbäumen und Sträuchern an der Hannöverschen Straße abzugeben.

Franz Wolfbrecht, Altonaerstraße 57.

Die Adressen sind an den schwarzen Brettern in den Vorräumen der Werkzeileger, der Krankenkasse und der Lohnkasse in Dortmund zu ersehen.